Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 121. Bromberg, Dienstag den 31. Mai 1932. 56. Jahrg.

Absolute Mehrheit der Nationalsozialisten im Freistaat Oldenburg

Oldenburg, 30. Mai. (Eigene Meldung.) Im Freistaat Oldenburg, bestehend aus dem Hauptteil Oldenburg und den Landesteilen Birkenfeld und Lübeck, fanden am gestrigen Sonntag Landtagswahlen statt, die zum ersten Male in der deutschen Parlamentsgeschichte die absolute Mehrheit einer Partei, und zwar der Nationalsozialisten ergaben.

Die Wahlbeteiligung betrug etwa 75 Prozent. Die Wahlhandlung wurde bereits um 5 Uhr nachmittags geschlossen, so daß bereits um 11 Uhr abends das vorläufige amtliche Wahlergebnis bekanntgegeben werden konnte, das folgendes Bild ergibt (die Stimmen-Mandats-Gewinne bzw. -Verluste sind in Klammern gesetzt):

Nationalsozialisten: 131 525 Stimmen (33 700 +) = 24 Mandate (+ 5)
Sozialdemokraten: 50 987 Stimmen (nicht ganz 4000 —) = 9 Mandate (— 2)
Zentrum: 42 114 Stimmen (4000 —) = 7 Mandate (— 2)
Deutschnationale: 15 629 Stimmen (3000 +) = 2 Mandate (unverändert)
Kommunisten: 15 590 Stimmen (3400 —) = 2 Mandate (— 1)
Staatspartei: 6213 Stimmen (2300 —) = 1 Mandat (unverändert)
Landvolkpartei 5987 (580 +) = 1 Mandat (unverändert)
Deutsche Volkspartei u. Wirtschaftspartei (gemeinsame Liste): 2308 Stimmen (12 709 —) = kein Mandat (— 1)
Sozialistische Arbeiterpartei: 1484 Stimmen (1240 +) = kein Mandat (wie bisher).

Insgesamt wurden 46 Abgeordnete gewählt, das sind 2 weniger als im letzten Landtag, da diesmal auf das einzelne Mandat mehr Wählerstimmen entfielen als bisher. Bei den Wahlen vor einem Jahre (am 17. Mai 1931) hatten von den damals 48 Sitzen des Landtages die Nationalsozialisten 19, die Deutschnationalen 2, das Landvolk 1, die Deutsche Volkspartei 1, das Zentrum 9, die Staatspartei 1, die Sozialdemokraten 11 und die Kommunisten 3 Plätze erhalten. Zu einer Einigung zwischen Zentrum und Rechtsparteien kam es nicht. Eine Mehrheitsregierung war damit unmöglich. Dem daraufhin gebildeten Beamtenkabinett Cassebohm wurde schon im vergangenen Herbst das Vertrauen entzogen; seitdem regierte es provisorisch. Durch den Volksentscheid vom 17. April 1932 wurde der Landtag aufgelöst. Die ausgesprochenen Rechtsparteien, also NSDAP und DNVP zählten, wenn man noch den Landvolk-Abgeordneten und den Volksparteiler dazurechnet, zusammen 23 Mann; es fehlten ihnen somit an der Mehrheit nur 2 Abgeordnete. Diese 2 fehlenden Mandate zu erwerben, war der Sinn des von den Nationalsozialisten beantragten und erfolgreich durchgeführten Volksentscheids auf Auflösung des Landtages, sowie das Ziel des scharfen Wahlkampfes, für den Hitler selbst länger als eine Woche Wahlversammlungen im Lande hielt.

Das Ziel ist erreicht. Die Nationalsozialisten haben zwar nur mit den Deutschnationalen gemeinsam die absolute Mehrheit der Stimmen, aber allein die absolute Mehrheit der Mandate und damit die Herrschaft im Freistaat Oldenburg erreicht, die sie mit niemendem zu teilen brauchen. Sie können jetzt die erste rein nationalsozialistische Länderregierung im Reich bilden.

Der starke Rückgang der komunistischen und der mäßige der sozialdemokratischen Stimmen, der teilweise durch den Stimmenzuwachs der Sozialistischen Arbeiterpartei ausgeglichen wird, entspricht ebenso der Tendenz der preußischen Landtagswahlen wie die Zerreibung der bürgerlichen Mittelparteien. Nur die Landvolkpartei hat sich in Oldenburg besser gehalten. Überraschen muß dagegen (am preußischen Beispiel gemessen) der Gewinn der Deutschnationalen und der Verlust des Zentrums. Aber alle diese Verschiebungen haben gegenüber dem absoluten Sieg der Nationalsozialisten keine wesentliche Bedeutung. **Dieser Sieg in dem rein ländlichen Oldenburg ist nicht nur als uneingeschränkte Bewährungsprobe für die gesamte nationalsozialistische Bewegung zu werten, sondern auch als stimmungsmäßiges Vorzeichen für die bevorstehenden Landtagswahlen in Hessen und Mecklenburg — und, was sehr viel mehr sagen will, für die nächsten Reichstagswahlen, die, wenn man die Entwicklung im Reiche in der letzten Zeit richtig deutet, nicht mehr allzu fern zu sein scheinen.**

Der letzte Kriegsgefangene?

Als vor wenigen Wochen der deutsche Kriegsgefangene Paul Schwarz aus der Hölle von Cayenne in seine Heimat zurückkehrte, glaubte man, mit dieser unfaßbar lange verzögerten „Begnadigung" eines Elsässers, dem man wegen seiner fälschlich behaupteten französischen Staatsangehörigkeit vor einem halben Menschenalter den Hochverrats-Prozeß gemacht hatte, sei dieses düsterste Kapitel von der Humanität der „grand nation" endlich abgeschlossen. Jetzt erscheint — am gestrigen Sonntag — ganz unerwartet der deutsche Kriegsgefangene Oskar Daubmann nach sechzehnjähriger drückendster Gefangenschaft in seinem badischen Heimatstädtchen Emdingen, wo er, überwältigt von dem lang entbehrten Licht der Freiheit, ohnmächtig zusammenbricht. Im Kriegsjahre 1916 war Daubmann schwer verwundet in die Hände der Franzosen geraten. Nach einem mißlungenen Fluchtversuch, den er, kaum genesen, unternahm und bei dem er fälschlich beschuldigt wurde, einen französischen Posten getötet zu haben, wurde er zu 20 Jahren **Zwangsarbeit nach Afrika verschleppt.** Die „Kreuzritter der abendländischen Kultur" ließen Neger am Rhein aufmarschieren und verbannten dafür einen tapferen Gegner vom Volk Goethes und Beethovens zu dem erbärmlichsten Niggerdasein im dunkelsten Erdteil! **Vor fünf Monaten glückte ihm die Flucht. Nach einem abenteuerlichen Marsch von 5000 Kilometern erreichte er die afrikanische Küste; von dort aus brachte ihn ein italienisches Schiff nach Palermo. Am Sonnenfieber erkrankt, war es ihm hier erst möglich, den ersten Gruß an seine Eltern im Schwarzwald zu schreiben. Der deutsche Konsul in Neapel half ihm weiter, und jetzt ist Oskar Daubmann im gesegneten „Gottesländchen" angelangt, wo seine Wiege stand, und wo sich heute das Gefallenendenkmal erhebt mit dem Namen Oskar Daubmann und dem Vermerk: Gefallen in der Sommeschlacht, Januar 1916. — Meißelt die Zeile aus! Hei lewet noch!**

Die nächsten Meldungen werden das Rätsel lösen, warum der Kriegsgefangene Daubmann in diesen ganzen sechzehn Jahren keine Nachricht über sein trostloses Geschick in die Heimat geben konnte, oder warum — wenn ihm dies verstattet war — die Briefe ihr Ziel nicht erreichten. In dieser Stunde wissen wir nur, daß er sechzehn Jahre hindurch von denen, die ihm nahestanden, als ein Vermißter und Toter betrauert wurde; wir wissen weiter, daß überall in der Welt, wo Deutsche, oder doch menschlich empfindende Geschöpfe leben, Freude herrscht über diesen „verlorenen Sohn", der den Weg zum Vaterhaus wiedergefunden hat. Wir wissen endlich aber auch, daß dies halbe Leben, das Oskar Daubmann unschuldig und in hohen Ehren hinter Kerkermauern verbringen mußte, niemals ausgelöscht werden kann, durch keinen festlichen Empfang, durch keine Teilnahme und materielle Entschädigung. Die Glut Afrikas und die Strapazen der Zwangsarbeit, denen er von einem „ritterlichen" Gegner preisgegeben wurde, brennen und drücken den alten Somme-Kämpfer weiter, bis einmal sein Name mit Recht auf einem Grabstein eingemeißelt wird. Diese Glut und Knechtschaft lastet jedoch zugleich neben ungezählten anderen gefährlichen Hypotheken auf der französischen Nation. Kein „esprit" und keine „causerie" wischt solche „gloire" hinweg.

*

In seinem erschütternden Buch „Versailles" beschreibt Karl Friedrich Nowak den vergeblichen Kampf der deutschen Delegation um die gleichberechtigte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in jenem Vertrag, den heute noch einige Leute als „heilig" bezeichnen, mit folgenden Sätzen:

„Wenn Graf Brockdorff-Rantzau für die Freilassung der Kriegsgefangenen Gegenseitigkeit forderte, wenn er darauf hinwies, daß Deutschland selbst die wegen Verbrechens oder Vergehens Angeklagten bedingungslos freigegeben hätte, wenn er gleiches Maß für alle forderte, so stand in der Antwortnote des Präsidenten der Friedenskonferenz (Clemenceau) der Satz: „Da keinerlei Vergleich der Behandlung der Kriegsgefangenen durch die Deutsche Regierung einerseits und durch die alliierten und assoziierten Mächte andererseits möglich ist (das stimmt; freilich nur in umgekehrtem Sinne!), so kann in dieser Hinsicht keine Gegenseitigkeit gefordert werden." Es war schon viel, daß sich der Konferenzpräsident, was die Frage der Aburteilung von Angeklagten in der Fremde betraf, zum Nachweis eines Falles entschloß, in dem ein deutscher Soldat einen französischen Landwirt mit einem Gartenmesser ermordet hatte. Aber hier wußte der Außenminister seine Antwort sofort. Er forderte die Untersuchung der Kriegsgefangenen-Behandlung durch eine Kommission. Und wenn der Präsident die Geschichte von einem Mann mit dem Gartenmesser erzählte, so war zu erwidern: „Unter den heimbeförderten Angehörigen einer einzigen der alliierten und assoziierten Mächte befanden sich sieben Personen, die sich während der Gefangenschaft der Tötung von Menschen schuldig gemacht hatten, 155 der gleichen Nation Angehörige waren wegen Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere Notzucht und Kinderschändung verurteilt. Einer der schwersten Fälle ist der des Soldaten Vinlleaues, Emile, 35. französisches Infanterie-Regiment, der eine alte deutsche Bäuerin mit Axthieben ermordet hat." Die deutsche Kommission wußte noch mehr. Sie fügte für den Präsidenten der Konferenz die Abschrift eines Briefes bei:

„St. Etienne du Rouvray, 15. Februar 1919.

Mein Herr!

Entschuldigen Sie, wenn wir Frauen von Einberufenen uns erlauben, Ihnen zu schreiben. Wir möchten Ihnen mitteilen, was sich in unserer Stadt St. Etienne abspielt:

Die deutschen Gefangenen, die auf der Eisenbahn beschäftigt sind, werden wie Sträflinge behandelt. Sie werden wie die Hunde geschlagen und schlecht ernährt. Das bricht uns Frauen und Müttern der Einberufenen das Herz. Denn wir sehen, daß diese Männer vor Hunger sterben. Trotzdem es uns selbst an Brot fehlt, können wir nicht anders, als ihnen von Zeit zu Zeit, wenn der Zufall es gestattet, Brot zuzuwerfen. Sie stürzen sich darauf wie ausgehungerte Tiere. Die französischen Wächter behandeln sie roh, nur wegen eines Bissens Brot. Wir hoffen, mein Herr, daß Sie in dieser Angelegenheit einschreiten werden, um ihr Los zu verbessern. Wir haben deswegen schon an mehrere Stellen geschrieben, leider aber ohne jeden Erfolg.

Wir begrüßen Sie.

Eine Gruppe Arbeiterinnen aus St. Etienne du Rouvray bei Rouen (Seine-Inférieure)."

Der Präsident der Friedenskonferenz antwortete auf den sentimentalen Gegenstand nicht mehr. Seinen Standpunkt in der Frage an sich änderte er nicht. Alle Einwände — ob Tatsachen, ob nicht — waren ihm gleichgültig. Waren die deutschen Bevollmächtigten nicht damit zufrieden, daß er seine wahre Meinung über nsie, ihr Land und deutsche Rechtsansprüche bisher immerhin in stilisierter Art hatte verlauten lassen, so konnte er auch schweigen. Das Bauernblut erwachte in ihm. Er war gewohnt, sich sonst mit derberen Zitaten auszusprechen. Aber selbst ihm schien dies in keinem Wortwechsel erlaubt, der zugleich für Verbündete sprach. So war sein Schweigen drastisch genug — —"

*

Auch das sechzehnjährige Schweigen des Somme-Kämpfers Oskar Daubmann aus Emdingen in Baden war drastisch genug. Er hat keinen Landwirt mit dem Gartenmesser ermordet, und hätte er es getan, dann gebührte ihm die Amnestie, die jeden gerechten Friedensvertrag begleitet, und die Deutschland ohne weiteres allen Kriegsgefangenen zugebilligt hat. Er hat auch keinen französischen Posten erschossen, wie zur Begründung des unmenschlichen Urteils gefabelt wurde, und hätte er es getan, dann wäre es in Notwehr geschehen. Trotzdem hat Daubmann den besten Teil seines Lebens in afrikanischer Zwangsarbeit darben müssen. Trotzdem hat man ihn noch nicht einmal im zwölften Jahre des geheiligten „Friedens" von Versailles „begnadigt". Er hat zum zweiten Mal fliehen müssen, und diese Flucht ist ihm geglückt. Willkommen, guter Kamerad, dem diesmal wenigstens der Himmel gnädig war!

Der Vergleich mit dem Thema von Lausanne liegt nahe. Auch hier ist mit keiner französischen „Gnade" zu rechnen, höchstens mit einer „Flucht" aus der in Versailles verhängten, nicht nur zwanzigjährigen, sondern lebenslänglichen Zwangsarbeit des ganzen deutschen Volkes. Clemenceau, der Präsident der Konferenz, ist längst in die Gefilde des ewigen Schweigens hinübergewechselt. Er wird sich dort vor einem höheren Richter zu verantworten haben. Sein unmenschliches Wort, daß 20 Millionen Deutsche zuviel wären in der Welt, ist furchtbare Wirklichkeit geworden. 20 Millionen Deutsche müssen um seiner Politik willen hungern. Aber wenn diese Zahl sich erfüllt, dann ergreift das Gespenst auch die „Sieger", dann geht die Geißel der Arbeitslosigkeit auch im saturierten Frankreich um, dann ist selbst der Präsident der Republik inmitten der gigantischen Rüstung vor dem ausgebrochenen Wahnsinn nicht mehr sicher.

Haben wir Frieden? Kehrte der letzte Kriegsgefangene in die Heimat zurück? Vielleicht war Oskar Daubmann der letzte Sträfling nicht, der ohnmächtig seine Freiheit gewinnen kann. Vielleicht wird noch manche Inschrift wieder lebendig, die als Erinnerungsmal für einen Toten gedacht war. Clemenceau schweigt für immer, aber nicht alle Gefangenen Frankreich schweigen für immer.

Deutsche Tennis-Meisterin in Warschau.

In Warschau wurden die Tenniskämpfe um die Meisterschaft der Hauptstadt von Polen beendet. In der Endrunde kam die deutsche Teilnehmerin an den Wettkämpfen, Frl. Horn, mit der polnischen Meisterin Frl. Jędrzejowska zusammen. Frl. Horn konnte in drei Sätzen ihre Gegnerin schlagen und gewann somit die Damen-Meisterschaft von Warschau. Im Herren-Einzel siegte Hebda über Warmiński 6:2, 11:9, 6:3, im Gemischten Doppel konnte das polnische Paar Jędrzejowska-Tłoczyński das deutsche Paar Horn-Eichner 9:7, 9:7 schlagen. Das Herren-Doppel gewannen Tłoczyński-M. Stolarów über Eichner-Hebda 7:5, 6:4, 8:6.

Ruhe im Innern —
Stimmen von draußen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In der polnischen Innenpolitik, soweit sie sich im Lichte der Öffentlichkeit abspielt, geht nichts vor. Das Gezänke in der Presse kann auch dem kritiklosen Publikum nicht Handlungen und Begebenheiten von Bedeutung vortäuschen, wenn diese nicht vorhanden sind. Man könnte beinahe sagen: ein glückliches Land! — wenn ... wenn nicht das Vorrücken des Stundenzeigers das unerbittliche beständige Sinken des Existenzniveaus anzeigte.

Das Elend!

Es geht ihm gut, es wächst nach allen Seiten und zeugt immer neue, immer schlimmere Folgen. Das ist eine gewaltige innerpolitische Tatsache — vor der sowohl die Machthaber als auch diejenigen, welche auf deren Rücktritt warten, in gleicherweise ohnmächtig dastehen. Das Elend, das ist der Fels, an dem der innerpolitische Betätigungsdrang zerschellt. Vor einigen Wochen setzten die Politiker einige Hoffnungen darein, daß aus den Konferenzen im Schloß sich irgendein besonderes Faktum ergeben werde. Und man wollte allerlei wissen, was ganz seltsam klang und sich auch als völlig unrichtig erwiesen hat. Es ist dabei geblieben, wie Marschall Piłsudski es wollte. Der Stern Bartels ist nicht aufgegangen und über allen „Wipfeln" herrscht wiederum vollkommene Ruhe.

Zugleich wird durch unausgesetzte Alarmsignale die Aufmerksamkeit der Massen auf außenpolitische Bedrohungen gelenkt.

Danzig und Pommerellen!

Über dem Nordwestzipfel Polens sollen sich gewitterschwere Wolken türmen! Kriegsgefahr? In Privatgesprächen tauscht man allerorts Vermutungen darüber aus, wobei die Vernünftigen sich darüber klar sind, daß sie unmöglich wissen können, um was es sich eigentlich bei alledem handelt. Handelt es sich um ein äußerst unübersichtliches und kompliziertes Spiel in den Hintergründen der Geheimdiplomatie — oder ist ein blinder Ausbruch ungebändigter Leidenschaften zu befürchten? Niemals las man mit größerem Unglauben die widerspruchsvollen Meldungen und die propagandistischen Aufmachungen dieser Meldungen. Es ist eigentümlich, mit welcher Gelassenheit — oder soll man es Apathie nennen? — sich das Publikum mit der Unkenntnis all der Dinge abfindet, von denen auf dem großen internationalen Forum so laut und sogar leidenschaftlich gesprochen wird. Nach manchen Meldungen, die durchsickern, scheinen die Blicke der politischen Beobachtungsposten im Westen gespannt auf Polen gerichtet zu sein, man will genaue Nachrichten aus Polen haben. Dagegen in Polen erfährt man wie zufälligerweise erst auf Umwegen über Berlin und zumal Paris, daß es mit Polen jetzt etwas Besonderes auf sich habe, daß die Dinge in eine „entscheidende" Phase getreten seien u. dergl. All dies mutet so seltsam an und bedenkt man es recht, so liegt eben in dieser Vieldeutigkeit und Unklarheit eine wirkliche Gefahr.

Sehr bezeichnend ist die alarmierende Meldung, die der über die Pariser Stimmungen ausgezeichnet orientierte A-Korrespondent des „Kurjer Warszawski" unter dem Datum des 27. d. M. seinem Blatte drehtet. Vor allem macht er darauf aufmerksam, daß „Polen nicht aus den Spalten der französischen Presse weicht." Das ist nämlich keine alltägliche Erscheinung. Hierauf fährt der Korrespondent mit verblüffender Deutlichkeit folgendermaßen fort:

Die Kriegsgefahr wegen Pommerellens wurde zum Tagesthema beinahe der ganzen Presse, wobei es nicht an Blättern mangelt, **welche Polen boshaft zumuten, daß es die Verantwortung für das Hervorrufen der Kriegspsychose in Danzig und Ostpreußen mit den Hitlerleuten teile.** „Als ob es nicht genug an den Danziger Alarmen wäre, haben sich an sie verschiedene **grell pessimistische Ansichten bezüglich der polnischen Finanzen** angeschlossen. Am gestrigen Tage besprachen **die bedrohliche Situation an der polnisch-deutschen Grenze**: Daudet in der „Action Française", Bainville in der „Liberté", Bernus im „Journal des Débats", Dominique in der „Republique" und Geo London im „Journal". „Mit Trauer ist zu betonen, daß manche französische Publizisten, sogar solche, welche Polen am meisten ergeben sind, **eine ungenaue Kenntnis der Situation in Danzig zeigen und sich darauf beschränken, die deutschen Stimmen zusammenzufassen,** welche eben darauf berechnet sind, im Westen eine Panik hervorzurufen."

Der Korrespondent, der wie die meisten Polen an die Allmacht der deutschen Propaganda glaubt, fährt in seiner Ratlosigkeit fort: „Der Mangel an Aktivität von polnischer Seite macht sich schmerzlich fühlbar, wofür als Beweis dienen kann, daß ein Publizist von dem Maße und dem Einflusse eines **Leon Bailby**, des Chefredakteurs des „Intransigeant", ein Polen herzlich zugetaner Mann sich durch unbegründeten **Skeptizismus hinsichtlich der Kreditmöglichkeiten Polens** versündigt. „Unter anderem schreibt Bailby in seinem Artikel, daß Herriot wünsche, Tardieu möge die Verantwortung für die finanzielle Transaktion mit Polen auf sich nehmen, — und daß, da doch Tardieu bloß die laufenden Angelegenheiten erledige, **die Frage entstehe, ob Herriot als Chef der Linksregierung die parlamentarische Tribüne in der Rolle des Fürsprechers der Anleihe für Polen werde betreten wollen.** Natürlich hat sich Rosenfeld im „Populaire" diesen Artikel sofort zunutze gemacht ... Sein (Rosenfelds) Artikel in der Anleihefrage muß die Entrüstung aller Polen hervorrufen.

„Schließlich ist zu bemerken, daß **bei den jetzigen dramatischen Konjunkturen der Außenpolitik die französische Presse nach Nachrichten aus Polen direkt lechzt.** „Und gerade in einem solchen entscheidenden Momente schweigt die polnische Propaganda oder ist nicht gehörig tätig".

Der arme Propagandafachmann! Alles in der Welt glaubt er aus seinem subventionierten Gesichtswinkel erklären zu können. Wenn es irgendwo in den Welthändeln nicht stimmt, muß sicher ein Propagandafehler dahinter stecken!

Deutsche Regierungskrise auf dem Höhepunkt.

Brüning bei Hindenburg. — Heute Fortsetzung der Besprechung.

Berlin, 29. Mai. (PAT) Reichspräsident von Hindenburg kehrte heute in den Vormittagsstunden nach Berlin zurück und empfing um 11 Uhr den Reichskanzler Dr. Brüning. Über den Verlauf der Konferenz wird folgende amtliche Mitteilung gemacht:

> Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Dr. Brüning zur Berichterstattung über die augenblickliche politische Lage. Die Unterredung wird morgen um 12.30 Uhr fortgesetzt werden.

Über die Unterredung des Reichspräsidenten von Hindenburg mit dem Reichskanzler Dr. Brüning ist man in politischen Kreisen geteilter Ansicht. Man spricht darüber mit großer Zurückhaltung, hebt jedoch hervor, **daß ein Rücktritt Dr. Brünings im Augenblick nicht zu erwarten sei, schon nicht mit Rücksicht auf die Konferenz in Lausanne.** Die Form der in Aussicht genommenen Umbildung des Kabinetts bleibt zunächst noch eine offene Frage und wird von der morgigen Unterhaltung abhängen.

Kabinetts-Umbildung.

Berlin, 30. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Konferenz des Reichspräsidenten von Hindenburg mit Reichskanzler Dr. Brüning am gestrigen Tag hat 45 Minuten gedauert. Sie trug einen vertraulichen Charakter und wurde unter vier Augen geführt. Der Inhalt der Unterredung wird in strengstes Stillschweigen gehüllt. Es kreisen Gerüchte, daß sich im Laufe der Unterredung Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Umbildung des Kabinetts ergeben hatten, und daß die Konferenz ein negatives Ergebnis gezeitigt habe.

Das halbamtliche Conti-Bureau will wissen, daß derartige Gerüchte verfrüht seien, da eine Klärung der Lage erst nach dem heutigen Zusammentreffen zwischen dem Reichspräsidenten und Dr. Brüning erfolgen kann. Der Kanzler wird im Laufe des Vormittags mit seinen Freunden zahlreiche Unterredungen haben.

Die Oelfriedenskonferenz in Newyork.

Die Todfeinde am grünen Tisch.

Seit kurzem tagt in Newyork eine internationale Erdölkonferenz, deren Ergebnisse für die weitere Entwicklung der Erdölindustrie und für die Lage auf den Weltmärkten von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Schon die Tatsache allein, daß die drei mächtigsten Ölproduzenten der Welt, die amerikanische Standard-Oil-Gesellschaft, die englisch-holländische Shell-Gruppe und der sowjetrussische Naphtha-Export, auf der Konferenz vertreten sind, gestaltet sie zu einem wirtschaftspolitischen Ereignis allerersten Ranges. Wer hätte es noch vor kurzem für möglich gehalten, daß Sir Henry Deterding, der seit Jahr und Tag in der ganzen Welt als böser Geist, als Gönner aller sowjetfeindlichen Intrigen, ja als Organisator einer kriegerischen Intervention gegen Sowjetrußland gilt, sich entschließen würde, am grünen Tisch mit den verhaßten Bolschewiken zu verhandeln!

Freilich hielt es Sir Henry Deterding für inopportun, in eigener Person zur Konferenz mit den Russen zu erscheinen. Sein Stellvertreter Direktor Keßler, ein aufgehender Stern des Shell-Konzerns, bequemte sich zu einer Reise nach Newyork, um im Konferenzsaal eines großen Newyorker Hotels über die Verteilung der Welt-Erdölmärkte und über die Regelung aller Streitfragen friedlich mit den Sowjetvertretern zu verhandeln.

Ein wahrhaft großzügiges Projekt ist von der Standard-Gruppe ausgearbeitet und in Vorschlag gebracht worden. Um die Zerrüttung der Erdölmärkte aus der Welt zu schaffen und ihre grundlegende Gesundung herbeizuführen, um den ruinierenden Preisunterbietungen ein Ende zu bereiten, erklärten sich nämlich die Amerikaner bereit, die gesamte russische Erdölausfuhr käuflich zu übernehmen.

Der sowjetrussische Export an Erdölprodukten, an Rohöl, Masut, Gasöl, Petroleum und Benzin erreichte im Jahre 1931 die gewaltige Menge von 5,1 Millionen Tonnen. Nach amerikanischem Vorschlag soll diese Menge als Grundlage für den Abschluß gelten. Die Weltkonzerne, die Standard und die Shell, würden während der Dauer des abzuschließenden Vertrages, die vorerst auf drei Jahre beschränkt wird, diese Mengen ab russischen Exporthäfen übernehmen und durch ihren eigenen, über der ganzen Welt verzweigten Transport- und Vertriebsapparat in den Konsum bringen. Oder sie wird im Falle anhaltender Depression und weiteren Preissturzes die russischen Erdölprodukte so lange auf Lager halten, bis die dadurch erzwungene Verknappung die Preise wieder in die Höhe treiben und somit sichere Gewinne ermöglichen würde.

Nach der Konzeption der beiden angelsächsischen Weltkonzerne würde die Sowjetregierung, der durch den angebotenen Abschluß der Absatz von über fünf Millionen Tonnen jährlich zu angemessenen, d. h. normalen und gewinnbringenden Preisen gesichert wird, dadurch in die angenehme Lage versetzt werden, ihre Erdölausfuhr zu einer gewaltigen Einnahmequelle erster Ordnung zu gestalten. Sie meinen, daß das Angebot von den Sowjetvertretern günstig aufgenommen werden müsse, besonders angesichts der Tatsache, daß der tiefe Preisstand der Erdölprodukte das ganze sowjetrussische Ausfuhrgeschäft zu einem reinen Verlustgeschäft macht und somit die Interessen der Sowjetunion nicht weniger schädigt, als die ihrer angelsächsischen Gegner. Man hofft ferner, daß der chronische Mangel an fremden Devisen und die schweren finanziellen Sorgen die Sowjetregierung veranlassen würden, auf die Fortsetzung des Kampfes zu verzichten und einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Die Standard-Oil-Gesellschaft hielt sich zur Herbeiführung eines Welterdölfriedens für besonders geeignet. Sie trat als ehrlicher Makler zwischen den Russen und dem Shell-Konzern auf. Sie konnte sich dabei auf den Umstand berufen, daß bereits seit 1925 hunderttausende von Tonnen russischer Erdölprodukte von ihr käuflich übernommen wurden, und daß dieses Geschäft zur völligen Zufriedenheit der beiden Kontrahenten gut klappte. Es handelte sich nur darum, dieses Verfahren auf die gesamte sowjetrussische Erdölausfuhr auszudehnen.

So verlockend die vorgeschlagene Transaktion für die Russen auf den ersten Blick war, die Sache hatte doch einen Haken. Die Sowjetregierung besitzt in vielen fremden Ländern ein großangelegtes Lagernetz und einen ausgebauten Vertriebsapparat. In Deutschland ist es die „Derop-Gesellschaft", in England die „Rop-Limited", die das russische Benzin und Petroleum in großen Massen absetzen. Ähnliche Organisationen bestehen auch in den anderen europäischen und amerikanischen Ländern im Nahen und Fernen Osten. Sollte die Sowjetregierung auf das angelsächsische Angebot eingehen, so würde sie auf den eigenen Vertriebsapparat verzichten und ihre Erdöl-Gesellschaften in der ganzen Welt auflösen müssen.

Und was würde geschehen, wenn der Vertrag nach Ablauf der vorgesehenen dreijährigen Frist aus irgendwelchen Gründen nicht erneuert wird? In diesem Falle würde die Sowjetregierung in dem wiederaufgeflammten Konkurrenzkampfe ohne eigene Stützpunkte zu haben, zweifellos den Kürzeren ziehen müssen.

Die Lösung der Frage der russischen Erdöl-Vertriebsorganisation bietet somit große Schwierigkeiten. An diesem gefährlichen Felsen kann das Friedensboot, in dem die Vertreter Deterdings mit ihren bisherigen Todfeinden zu den Ufern einer Hochkonjunktur steuern, zerschellen. —ky

*

Keynes verlangt, daß Europa mit einem gemeinsamen Plan vor Amerika tritt

London, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Zu dem Vorschlag der „Financial News", daß England auf der Lausanner Konferenz nötigenfalls selbständig vorgehen und seine eigenen Wege zur Regelung der Reparationen und seiner Schulden in Amerika gehen solle, schreibt Professor Keynes, daß natürlich eine derartige Regelung besser als reine Passivität sei. Dennoch sollten die europäischen Staaten einen Plan aufstellen, mit dem sie gemeinsam vor Amerika hintreten könnten. **Es sei nicht notwendig, daß dieser sich nur auf die Reparationen erstrecke, sondern er solle auch die Abrüstung und das Währungsproblem umfassen.** Man könne sich nicht vorstellen, daß die Amerikanische Regierung sich dann rein negativ verhalten werde.

Wirkungen der Steueramnestie in Deutschland.

Der Steuerausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch mit Anträgen zur Kapital- und Steuerflucht. Ministerialdirektor Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium teilte mit, daß infolge der Steueramnestie des Vorjahres 2093 Millionen RMk. bisher hinterzogene Vermögenswerte der Steuerbehörde angegeben worden seien. Daneben aber seien nicht unerhebliche Beträge ohne direkte Angaben deklariert worden. Von den 2093 Millionen entfielen 898 Millionen auf ausländische Beteiligungen. 170 Familienstiftungen hätten 48 Millionen Mark Vermögenswerte angegeben.

Der Treueid in Irland.

Nach ziemlich heftiger Aussprache im irischen Senat, in deren Verlauf die reichsfeindliche Politik de Valeras von seinem früheren Gefängnisgenossen Milroy scharf angegriffen wurde, wurde mit 35 gegen 21 Stimmen beschlossen, die weitere Behandlung der Treueidvorlage bis nächsten Mittwoch zurückzustellen. De Valera erschien persönlich vor dem Senat und suchte, wie die „Köln. Zeitung" meldet, wesentlich ruhiger und sachlicher als er dies im Unterhaus getan hatte, die Vorlage zu rechtfertigen. Der einzige Zweck der Vorlage sei, den Vertrag als Abkommen von internationaler Bedeutung an seinen richtigen Platz zu setzen und damit die Hoheitsrechte Irlands festzulegen.

Aus anderen Ländern.

Das französisch-rumänische Wirtschaftsabkommen.

Die Telegraphen-Agentur „Expreß" meldet aus Bukarest, daß am 26. d. M. die Ratifikations-Dokumente des neuen französisch-rumänischen Wirtschaftstraktats ausgetauscht worden sind. Nach diesem neuen Abkommen verpflichtet sich Frankreich, in Rumänien 800 000 Zentner Mais jährlich zu kaufen, wobei der Zollsatz 40 Prozent des verpflichtenden Tarifs betragen soll.

Papanastasiu — Nachfolger von Venizelos.

Wie aus Athen gemeldet wird, ist Papanastasiu, der zu den Führern der Gruppe gehört, die gemeinsam mit den Royalisten unter Tsaldaris in Opposition zu dem Kabinett Venizelos standen, vom Staatspräsidenten Zaimis mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden und hat die ihm anvertraute Aufgabe rasch gelöst. Papanastasiu übernimmt in dem neuen Kabinett die Ministerpräsidentschaft, das Ministerium des Äußeren und das Kriegsministerium. Minister des Innern ist Bacopoulos; das Finanzministerium hat Warwaressos behalten.

Kleine Rundschau.

Polnischer Ozeanflug unterbrochen.

Newyork, 29. Mai. (PAT) Der polnische Flieger Stanisław Hausner startete 9 Uhr abends M. E. Z. auf einem weiß-roten Flugzeug „Rozmaryn" zu einem Fluge über den Ozean. Infolge dicken Nebels und großen Sturms mußte er jedoch gegen 3 Uhr morgens wieder zurückkehren.

Kurze Zeit nach seiner Rückkehr startete auf dem Flugplatz Linden der amerikanische Flieger Browne zu einem Fluge über den Stillen Ozean nach Tokio.

Eingelegte Ruder

Meine eingelegten Ruder triefen,
Tropfen fallen langsam in die Tiefen.
Nichts, das mich verdroß! Nichts, das mich freute!
Niederrinnt ein schmerzenloses Heute!
Unter mir — ach, aus dem Licht verschwunden —
Träumen schon die schönern meiner Stunden.
Aus der blauen Tiefe ruft das Gestern:
Sind im Licht noch manche meiner Schwestern?

Conrad Ferdinand Meyer.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Mai.

Leichte Erwärmung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise Aufheiterung mit leichter Erwärmung an.

Die diesjährigen Ferienzüge.

Es ist in diesem Jahre sehr viel schwerer geworden als in den anderen Jahren, die Verschickung der Ferienkinder wieder durchzuführen. Erfreulicherweise ist es aber den angestrengten Bemühungen doch gelungen, die Ferienzüge zu ermöglichen, wenn auch in verkleinertem Rahmen. Die deutschen Ferienkinder aus Polen, die zum Ferienaufenthalt nach Deutschland reisen, werden in vier Transporten von Posen abgehen. Als erster kleiner Sondertransport fahren am 4. Juli diejenigen Kinder, die in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen bleiben wollen. Der erste große Sonderzug verläßt Posen in den Abendstunden des 5. Juli. Es folgt am 7. Juli ein Sondertransport derjenigen Kinder, die nach Ostpreußen fahren und in den Abendstunden des 12. Juli der zweite Sonderzug. Die Rückreise der Kinder erfolgt in ähnlichen Abständen. Am 3. August kehren zunächst die Grenzmarkkinder zurück, am 4. und am 11. August fahren die beiden Haupttransporte von Berlin ab, während die Ostpreußenkinder am 8. August zurückkehren.

Die Züge, die polnische Kinder aus Deutschland nach Polen bringen und mit denen auch eine Anzahl deutscher Kinder nach Polen einreisen, werden am 4. Juli erwartet und kehren am 3. August zurück. An welchem Tage der polnische Transport aus Westfalen hier eintrifft, ist noch nicht bekannt, wahrscheinlich wieder in den ersten Tagen des August.

Der Posener Wahlfahrtsdienst weist noch einmal darauf hin, daß er zu seinem Bedauern keine Anmeldungen von deutschen Kindern, die aus Deutschland nach Polen einreisen wollen, mehr berücksichtigen kann, da die Listen um der sachgemäßen Bearbeitung willen abgeschlossen werden mußten. Ebenso sind auch die Listen für die Ferienkinder abgeschlossen, die nach Deutschland reisen wollen, so daß Nachmeldungen auch nicht mehr möglich sind.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 6. Juni früh die Engel-Apotheke, Danzigerstraße 39, die Apotheke am Theaterplatz und die Apotheke Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8.

§ **Der kleine Grenzverkehr.** In Nr. 23 des „Poznański Dziennik Wojewódzki" vom 21. Mai ist eine Verordnung des Posener Wojewoden vom 12. Mai über den kleinen Grenzverkehr zwischen der Posener Wojewodschaft und Deutschland veröffentlicht. Darin wird betont, daß im Zusammenhang mit der Feststellung der Maul- und Klauenseuche in einigen deutschen Grenzkreisen verboten wird, Klauentiere (Hornvieh, Schweine, Schafe und Ziegen) aus dem Gebiet der Kreise Schwerin, Meseritz, Bomst, Züllichau-Schwiebus, Grünberg, Freystadt, Glogau, Fraustadt und Guhrau in die Wojewodschaft Posen einzuführen. Die Verordnung ist mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten. Übertretungen werden im Sinne des Art. 101 ff. der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. August 1927 über die Bekämpfung der ansteckenden Tierkrankheiten bestraft.

§ **Ein Tennis-Turnier** zwischen dem hiesigen Klub B. K. S. und dem Thorner Lawn Tennis-Klub wurde gestern in Bromberg ausgetragen. Die Bromberger sicherten sich einen Sieg im Verhältnis von 15:10 gewonnenen Spielen über die Thorner Gäste.

§ **Trauriges Schicksal.** Wir berichteten vor einigen Tagen über den rätselhaften Fall des Auffindens einer weiblichen Leiche im Walde bei Groß-Bartelsee. Die amtlichen Nachforschungen haben jetzt festgestellt, daß es sich bei der Verstorbenen um eine schwachsinnige Frauensperson handelte. Sie war in Bromberg wohnhaft und ist eines Tages — es soll ungefähr 7 Wochen her sein — wahrscheinlich in ihrem dunklen Wahn in den Forst gegangen, hat sich dort verirrt und ist schließlich, da sie den Heimweg nicht mehr finden konnte, an einer abgelegenen einsamen Stelle vor Erschöpfung niedergesunken. Auch die Sektion hat ergeben, daß der Tod infolge Verhungerns eingetreten ist.

§ **Als sehr schlagfertig** erwies sich die 41jährige Franciszka Ilske aus dem Kreise Bromberg, die sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Körperverletzung zu verantworten hatte. Der 13jährige Sohn Jan der Angeklagten besuchte die Volksschule. Am 1. Oktober v. J. kam er verspätet nach Hause und erzählte der Mutter, daß ihn der Lehrer wegen Diebstahls eines Heftes nachsitzen ließ. Die darob empörte Mutter bewaffnete sich mit einem derben Stock, begab sich ins Schulgebäude und lauerte im Korridor dem 26jährigen Lehrer Viktor Nowicki auf. Als dieser sich zeigte, stellte die J. ihn zur Rede, wartete jedoch eine Antwort erst gar nicht ab, sondern begann mit den Worten: „Sie werden mein Kind des Diebstahls verdächtigen!", auf den verdutzten Schulmeister einzuschlagen. Der erste Hieb war so kräftig, daß dem armen Lehrer die Augengläser zerschlagen und er durch die Glassplitter im Gesicht nicht unerheblich verletzt wurde. Nur mit Mühe konnte er sich der wütenden Frau erwehren. Vor Gericht versuchte die Angeklagte mit großer Zungenfertigkeit ihr „schlagfertiges" Vorgehen zu rechtfertigen, was ihr jedoch nicht gelang. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

§ **Wegen groben Betruges** hatten sich der 53jährige Landwirt Stanisław Lassota aus dem Kreise Schubin sowie der 49jährige Vermittler Alexander Pilarski vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Der Beihilfe mitangeklagt sind die Vermittler Jan Ceremuga, Josef Poznański und der Schlosser Josef Ziębicki. Am 2. Januar 1930 verkaufte L., wie aus der Anklageschrift hervorgeht, seine bei Exin belegene, 58 Morgen große Landwirtschaft an den Landwirt Josef Dominiczak für den Preis von 19 000 Złoty, worauf D. 9000 Złoty in bar als Anzahlung leistete. Beim Verkauf verschwieg der Angeklagte jedoch, daß es sich um eine Renten-Ansiedlung handelt, die bereits laut Schreiben des Finanzamtes vom 30. Oktober 1929 nicht mehr Eigentum des L., sondern des Liquidationsamtes in Posen war. L. hatte die Renten-Ansiedlung vom Liquidationsamt nicht käuflich erworben, folglich auch nicht die Berechtigung, diese weiter zu verkaufen. Dies alles mußte der um sein Geld betrogene D. zu seinem Schrecken auf dem Liquidationsamt in Posen erfahren. Von den 9000 Złoty hat der Geschädigte bis heute noch keinen Groschen zurückerhalten. L. hatte bereits früher, nicht weniger als dreimal, versucht, die Wirtschaft zu verkaufen bzw. zu verpachten. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld und behauptet, daß die Renten-Ansiedlung beim Verkauf noch ihm gehört habe. Diese sei ihm erst später ohne vorherige Bekanntgabe vom Liquidationsamt abgenommen worden. Die Aussagen des L. widersprechen sich jedoch mit dem Schreiben des Finanzamtes. Pilarski, der dem hiesigen Gericht durch seine nicht immer einwandfreien Vermittlergeschäfte bereits bekannt ist, gibt an, bei dem Kaufvertrage zugegen gewesen zu sein, doch will er gleichfalls nichts davon gewußt haben, daß die Wirtschaft nicht mehr dem L. gehöre. Daß er den Verkauf vermittelt habe, bestreitet er. Das Gericht ersah durch die Beweisaufnahme die Schuld der Angeklagten L. und P. als erwiesen an und verurteilte die beiden zu je zwei Jahren Gefängnis. L. erhielt außerdem eine Geldstrafe in Höhe von 3000 Złoty. Die übrigen Angeklagten, die mit dem Schwindelverkauf weniger zu tun hatten, wurden freigesprochen.

50-jähriges Kirchenjubiläum.

Am 24. Mai feierte die evangelische Kirchgemeinde Welnau bei Gnesen das 50-jährige Bestehen ihres Gotteshauses verbunden mit der Weihe einer zweiten Glocke, die als Ersatz für die im Weltkriege geopferte Glocke gedacht ist. Im Jahre 1856 wurde die hiesige Kirchgemeinde durch ein Dekret von der Muttergemeinde Schokken abgezweigt. In ihr wurden 24 Ortschaften zusammengeschlossen, in denen aber zunächst nur wenige Evangelische wohnten. 25 Jahre hindurch mußte der Gottesdienst in einem Schullokal gehalten werden. Eine Freude war es deshalb, als sich die Gemeinde mit Beihilfe des Gustav Adolfvereins eine schöne, mit einem Turm versehene massive Kirche erbauen konnte, die am 24. Mai 1882 durch den damaligen Generalsuperintendenten D. Geß die feierliche Weihe empfing. Die Festpredigt am Jubeltage hielt Superintendent Schulze aus Gnesen, der auch die Glocke einweihte. Der Ortspfarrer Krüger gab einen interessanten Überblick über die Geschichte der Kirchengemeinde und der sehr alten Stadt Welnau, die als Kreuzpunkt zweier großer Verkehrsstraßen früher (Krzyszkowo (Kreuzstadt) hieß und später nach dem Edelmann Kiszka Kiszkowo genannt wurde. Vor 800 Jahren weilte der deutsche Kaiser Friedrich Barbarossa in der Stadt, vor 600 Jahren jagte in der Gegend häufig der König Kasimir der Große Auerochsen und Bären, und vor 200 Jahren entvölkerte die Pest das betriebsame Städtchen. Ein Kirchenchor von 80 Mitgliedern und der Posaunenchor verschönten durch ihre Darbietungen die Feier in der zum Jubiläum im Inneren mit einer neuen Ausmalung sowie neuem Teppich und Läufer versehenen, festlich geschmückten Kirche. Vor Beginn der Feier wurde am Grabe des Pfarrer Fechner, welcher in den 50 Jahren das Pfarramt 32 Jahre verwaltet hat, ein Kranz niedergelegt. Ein gemeinsames Essen im Saale des Gasthofbesitzers Freier bildete den Abschluß der Feier.

Ein Einbrecher erschossen.

Gnesen (Gniezno), 29. Mai. Heute nacht in der Zeit zwischen 2 bis 2.30 Uhr versuchten Einbrecher, in die Lagerräume der Firma Elektra (Inh. Splonskowski) sich Eingang zu verschaffen. Zu wiederholten Malen hatte die Firma Elektra unliebsamen Besuch, so vor vier Wochen, wo für etwa 1000 Złoty Radiozubehörteile gestohlen wurden. Der Bruder Karl des Firmeninhabers übernachtete demzufolge in den Lagerräumen und machte heute nacht die Wahrnehmung, daß wiederum Einbrecher sich Mühe gaben, auf billige Art und Weise Waren abholen zu wollen. Diese edle Gesinnung wollte er durch einen Schreckschuß vereiteln und ergriffen die Einbrecher hierauf die Flucht. Nichts davon ahnend, jemand getroffen zu haben, fand gegen 6 Uhr morgens Karl Splonskowski einen der Einbrecher in dem das Haus umschließenden Garten wenige Schritte entfernt mit einem Kopfschuß tot auf. Der Erschossene wurde als der 20jährige stellungslose Chauffeur Nowak durch seinen Bruder identifiziert. Nowak ist nach Verbüßung einer viermonatigen Strafe erst am 22. Mai aus dem Gefängnis entlassen worden. Die drei anderen Komplicen konnte die Polizeibehörde im Verlauf des heutigen Vormittags auch noch hinter Schloß und Riegel bringen.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 29. Mai. Als die 18jährige Hausbesitzertochter Hilde Litkowski gestern abend gegen 8 Uhr auf der Thorner Chaussee radelte, kam von der entgegengesetzten Seite das Auto der Forstdirektion Thorn und fuhr direkt auf die Radlerin auf. Das Fahrrad fiel in den Chausseegraben und Fräulein Litkowski brach sich das rechte Bein und mehrere Finger. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Auf ärztliche Anordnung brachte man die Schwerverletzte sofort in das Krankenhaus Inowrocław.

wi **Stralkowo** (Strzałkowo), 28. Mai. Im Polizeiamt hiesigen Ortes befindet sich ein Fahrrad, das von einem Diebstahl herrührt, mit der Marke L. B. L. Nr. 213 437.

wi **Gnesen** (Gniezno), 28. Mai. Ein Wildweststück. In den Nachmittagsstunden des letzten Donnerstags geriet der Assistent des Wirtschaftshofes Dziekanka bei Gnesen, Stanisław Markiewicz mit mehreren jungen Burschen wegen des Betretens der Wiese am Venetiasee (Jeloneksee) in einen folgenschweren Streit. Aufgeregt durch Schimpfworte und eine gewisse Gegenwehr der jungen Burschen zog plötzlich M. seinen Revolver, schlug zunächst damit um sich und gab dann mehrere Schüsse in Richtung der nahegelegenen Posener Chaussee, wobei der 18jährige Tadeusz Tabaka aus der Mühlenstraße an der linken Hüfte nicht unerheblich verletzt wurde. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben und der Dziekankaer Assistent zur gerichtlichen Bestrafung von der Polizei verhaftet. — In diesen Tagen drangen Spitzbuben mittels Ausheben der Tür in die Speisekammer des Landwirts Wincenty Krokowski in Maleninie ein und entwendeten ac. 100 Pfund Schweinefleisch, 20 Pfund Schinken, 120 Pfund Roggenmehl und aus dem Nebenzimmer Herrenhemden und Unterbeinkleider im Gesamtwerte von ca. 150 Złoty. In das Haus gelangten die Banditen vom Dache aus und entkamen mit ihrem Raub spurlos. — In Charlottenhof (Osiniec) unweit der Stadt Gnesen wurden einem Besitzer 60 Złoty entwendet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Gefängnisstrafen wegen eines Autounglücks.

In Warschau fand ein Prozeß in Sachen der Autokatastrophe bei Lowicz, bei der der Schauspieler Roland ums Leben kam, statt. Das Gericht ordnete eine Probefahrt an. In einen Personenwagen nahm der Staatsanwalt Platz. Es wurde eine Geschwindigkeit von 30 Stundenkilometern eingeschaltet. Der Wagen passierte dabei die Unglückskurve mit Leichtigkeit. Das Gericht verurteilte den Schauspieler Eugen Bodo wegen Verursachung der Autokatastrophe, die den Tod des Schauspielers Theodor Roland zur Folge hatte, zu 6 Monaten Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist, drei Vertreter der Lowiczer Stadtverwaltung wegen Nichtbeleuchtung der Chaussee zu je 3 Monaten Gefängnis, ebenfalls mit 3jähriger Bewährungfrist.

* **Lublin**, 28. Mai. In Lublin erschien bei einem gewissen Goldfinger der Gerichtsvollzieher, um die Wohnungseinrichtung zu beschlagnahmen. Eine Gruppe jüdischer Bürger überfiel den Steuereintreiber und verprügelte ihn. Noch ehe die Polizei eingreifen konnte, waren auch die Möbel in Stücke gehackt und eine Beschlagnahmung unmöglich gemacht.

Kleine Rundschau.

Europäischer Nacht-Luftpostverkehr.

Am 30 Mai beginnt in Brüssel die Tagung der Internationalen Luftpostkonferenz. Es handelt sich in erster Linie um die Aufstellung eines internationalen Luftfahrplanes für die Postbeförderung. Ganz Europa soll als einheitliches Luftpostgebiet betrachtet werden. Durch reguläre Nachtflüge würde es möglich sein, nach höchstens vierundzwanzig Stunden Luftpostsendungen von einem Ende Europas nach dem anderen zu befördern und den Adressanten auszuhändigen. Die Erfahrungen, die mit dem nächtlichen Luftpostdienst zwischen London und Brüssel gemacht wurden, sollen als Grundlage für die Ausgestaltung des gesamten europäischen Nacht-Flugdienstes dienen. Dieser Dienst hat sich in letzter Zeit besonders gut entwickelt. Die Durchschnittszahl der Postsendungen, die allnächtlich mit Flugzeugen aus London via Brüssel nach dem europäischen Kontinent befördert werden, übersteigt zwanzigtausend. Die belgische Postverwaltung, die die Initiative zu der bevorstehenden Internationalen Luftpostkonferenz ergriffen hat, beabsichtigt, einen groß-angelegten Plan vorzulegen, der die Einrichtung einer internationalen Zentralstelle für den gesamten europäischen Luftpostverkehr in Brüssel vorsieht, wo die aus allen Richtungen eintreffenden Postsäcke umgeladen und mit sofortigem Anschluß weiter gesandt werden sollen. Die Nationalisierung des Luftpostverkehrs und die Einführung regulärer nächtlicher Postflüge wird es ermöglichen, daß ein Brief, der etwa um sieben Uhr abends in London expediert wird, dem Adressaten in Berlin schon mit der ersten Post am nächsten Tage ausgehändigt werden kann.

Die höchste Luftverkehrsstrecke der Welt.

Dreitausend Meter hoch liegen die Startplätze der neuen Luftpostlinie in Ekuador, die von Quito aus die Nachbarstädte bedient. Die Flugzeuge kehren ohne Zwischenlandung zu ihrer Abflugstätte zurück. Man darf diese Linie wohl als die höchste ohne Zwischenlandung betriebene Luftverkehrsstrecke der Welt bezeichnen. Überall ragen die schneebedeckten Gipfel der Anden viertausend Meter und mehr über die Wolken. Infolge des Mangels an Landeplätzen und dank der in dieser Höhe sehr dünnen Luft gilt die Strecke zudem als eine der schwierigsten der Erde. Sehr häufig sind dort die Regenfälle, so daß oft blind gefahren werden muß. Der Flugverkehr kann dann nur auf Grund eines engen Netzes von Radiopeilstellen aufrecht erhalten werden. Die nicht landenden Maschinen werfen die Post mit kleinen Fallschirmen zur Erde. Auf diese Weise gelangen die Sendungen von der Landeshauptstadt in zwei Stunden nach dem 160 Kilometer entfernten Tulcan. Die gewöhnliche Verbindung dauert vier Tage, weil abwechselnd Kraftwagen und Maultiere benutzt werden müssen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 30. Mai 1932.

Krakau — 2,76, Zawichost + 1,28, Warschau + 1,39, Plock + 1,00, Thorn + 1,02, Fordon + 1,05, Culm + 0,90, Graudenz + 0,16, Kurzebrak + 1,32, Piekel + 0,52, Dirschau + 0,57, Einlage + 2,25, Schiewenhorst + 2,42.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 121

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 22

Sonnabend, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr, erlöste Gott von seinem langen Leiden unseren lieben, guten Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, den

Fleischermeister

Reinhold Neumann

im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 30. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Mai, nachmittags 5½ Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes, Wilhelmstraße, aus statt. 2298

Am Sonnabend, dem 28. Mai 1932 verstarb einer unserer ältesten Kollegen, der

Fleischermeister

Reinhold Neumann

hier.

Der Verstorbene gehörte seit Jahrzehnten unserer alten Innung an, und hat deren Bestrebungen stets unterstützt und fördern helfen. Wir werden ihm ein treues Andenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, von der Leichenhalle in der Wilhelmstr. aus statt. 5054

Ich bitte sämtliche Kollegen zur Beerdigung dieses treuen Kollegen zu erscheinen, um ihm die letzte Ehrung zu erweisen.

Carl Reeck,
Ehrenobermeister.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

10026 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 5
beim Schlachthaus.

Warschauerin ert. poln. Unterricht Al. Mickiewicza 19. p. 2066

Damenhüte

mit 3,75 empfiehlt 208 **„Słowik"**, Dworc. 30.

Möbelleder

Gobelins, Plüsche
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Nach langen, mit großer Geduld ertragenen, schweren, qualvollen Leiden starb unerwartet am Freitag unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Gerichtsvollzieher i. R.

Rudolf Gratzki

im vollendeten 79. Lebensjahre. 2299

Im Namen der Hinterbliebenen
E. Maria Gratzki.

Bydgoszcz, den 30. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Mai, nachm. 5 Uhr, von der Halle des neuen kath. Friedhofes aus statt. — Die heilige Trauermesse wird Mittwoch, um ½8 Uhr, in der Jesuiten-Kirche gelesen.

Danksagung.

Für die beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen 2297

Mathilde Wessel

erwiesene Anteilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer **Gauer** für die trostreichen Worte, dem Jungmädchenverein, sowie Schwester Maria und für die reichen Kranzspenden unseren **aufrichtigsten Dank.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kl.-Bartelsee, den 28. Mai 1932.

4000 Zł. a. ein Landgrundstück Nähe Bromberg z. 1. St. ges. a. von älter. Ehepaar). Fr. Wohn. od. Erholgs.-Aufenthalt wird nebst Zins. gew. Gefl. Off. unt. **U. 2292** a. d. Gschst. d. Ztg.

Lebensverlängerung

durch Blutdruckregul. bewirkt **giftfr. Kräutertee Nr. 10 d. Apotheke Radzyn,** pow. Grudz., 5 zł franko. Ebend.: **Sommerspross.-Creme 3 zł, Fußschweißmittel 2 zł, Geflügelcholeramittel 1,50 zł.** 4821

Wäsche-Nähen

u. Ausbessern billigst 2029 **Podolska 4, W. 13.**

Billigste chem. Reinig. v. Garderob., **Kleidern** in 3 Tagen. **Pomorzanka, Bydgoszcz,** Zduny 23. 2287

Fischreusen

a. Draht, **Stck. 13,50 zł.**
Draht-Maennel,
Nowy Tomyśl, W 6.
4433

Heirat

Heirat.

Kaufmann, eigenes Modewaren- u. Textildetailgeschäft im Vorort v. Berlin, 40 Jahre bestehend, ist 41 Jahre alt, evangel., 1,78 groß, Junggeselle, Hausbesitzer, ganz alleinsteh., in guten Verhältnissen sucht Bekanntschaft liebevoller Dame, nicht unter 30 Jahren, **zwecks Gründung einer harmonischen Ehe.** Entsprechendes Barvermögen erwünscht. Gfl. Zschr. evtl. m. Bild u. **R. 5051** a. d. G. d. Z.

Gebildetes Mädel

vom Lande, Gutsbesitzert., zurückgezog. lebend, **sucht Lebenskameraden.**

Betreffende legt Wert auf vornehme Gesinnung. Herzensgüte, zeitgemäße gesicherte Existenz. Vermittlung verbeten. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter **K. 5012** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau" erb.

Geldmarkt

Darlehn

bis 10 000 zł

auf I. Hypothek für ein Stadtgrundstück wird **gesucht.** Offert. unter **B. 5062** an die Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

8—10 000 zł

auf 1. Hypothek (Stadtgrdst.) **ges. z. Erbschaftsregulier.** Off. u. **B. 652** a. **A.-Exp. Wallis, Toruń.**

Im Auftrage der Erben soll am **Freitag, dem 3. Juni, vorm. ca. 11 Uhr** das in dem großen Dorfe Rückenau (2 km von der Kreisstadt Tiegenhof) alleinige

Gasthaus

mit Kolonialwareneinrichtung, großem Garten, Auffahrt sowie 5,10 ha Acker- und Wiesenland, mit reichlichem lebenden und toten guten Inventar öffentlich meistbietend, dortselbst **versteigert** werden.

Das Gasthaus liegt an der Verkehrsstraße und eignet sich als Ausflugsort.

Besichtigung jederzeit gestattet.

Bietungskaution 500.— Gulden. Die Bedingungen sind äußerst günstig und bin zu jeder Auskunft gerne bereit. 4987

Arthur Tuchel
Auktionator in Tiegenhof
Vorhofstr. 59. Fernruf 300.
Aeltestes und bekanntestes Auktionsunternehmen am Platze.



Wir vergeben Baugeld!

und Hypotheken-Darlehn

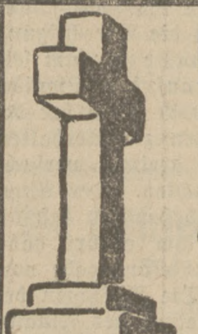
Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 1242

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

Gesucht wird tüchtiger **Knecht** d. mit Landwirtsch. vertraut ist. **Molkerei Czubek, Fordon.** 5052



Grabdenkmäler

in allen Steinarten

Marmor

(Carrara) für Waschtischgarnituren, Friseur-, Fleischereieinrichtungen usw.

Verkaufe, da grosser Vorrat, zu äusserst billigen Preisen

Gegr. 1905 **J. Job, Bydgoszcz** Tel. 476.

Größtes Unternehmen am Platze mit elektr. Kraftbetrieb

ul. Dworcowa 102 und ul. Rejtana 8. 4801

S. Szulc, Bydgoszcz

Dworcowa 72 Tel. 340 u. 1901.

Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel

Abteilung I:
Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.

Abteilung II:
Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.

Abteilung III: 3713
Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben.
Baukataloge in größter Auswahl.

Abteilung IV:
Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Kölnische Beize „Zweihorn", Leimstreckmittel „Pudrus", Kölnisches Wasser „Leimex" zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.

Abteilung V:
Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.

Preislisten und Prospekte gratis!!

Offene Stellen

Suche zum 1. Juli für eine ca. 200 Morgen große Wirtschaft einen älteren, tücht., soliden

Wirtschafter

Gefl. Offert. nebst Gehaltsansprüch. sind zu richten an 5064
Otto Krause, Radzyn, pow. Grudziądz.

Tüchtiger, unverh. Brunnenbauer

gelernt. Schmied, kann sofort eintreten. 5057
R. Liedtke,
Swiecie n./W.

Für meine **Drogerie u. Eisenwarenhandlung** suche ich einen

Lehrling

evgl. Konf., mit guter Schulbild., d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig. Schriftl. Angebote an

Otto Dziomba,
Miasteczko n. Not. 5060

Suche für einen Artikel, der auch trotz der ungünstigen Wirtschaftslage in den landwirtschaftlichen Kreisen gut zu verkaufen ist, ehemalige Reichsdeutsche doch polnisch sprechende ehrliche Herren, nicht unter 25 Jahren als 5045

Vertreter

f. fest umgrenzte Bezirke Irgend welches Betriebskapital ist nicht erforderlich. Gefl. Off. mit kurzem Lebenslauf bitte zu richten an
Wilhelm Thimm,
Wormditt Ostpr.

Suche für groß. Gutsgarten militärfrei., unverheirateten

Gärtner

m. gut. Empfehlungen. Meldung. unt. **B. 4975** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. 9. 32 eine

Lehrerin

für 10- und 6-jährige Mädchen. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsanspr. an

Frau
Sidonie von Willich,
Gorzycko (Altgörtzig),
pow. Międzychód,
Westpolen. 5059

Suche zu Anfang September d. J. evangel.

Hauslehrerin

mit poln. Lehrerlaubnis für zwei Kinder (4. Grundsch.-Kl. u. Anfangsunterricht), mögl. musikal. Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüche u. Bild erbeten an 5006

Frau H. Germann, Tucholka, p. Kęsowo (Pom.)

Zum sofortig. Antritt eventl. später gesucht

Gutssekretärin

d. a. Dauerstellung reflektiert. Firm in landwirtsch. Buchführung, Kassenwes. u. Schreibmasch. Erw. polnische Sprache in Wort und Schrift. Symp. Aeuß., bl., schl., mit gut. Umgangsform. Zeugnisabschrift., Geh.-Anspr., Lichtbild unt. **T. 5056** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für einfachen Gutsbeamtenhaushalt suche

Wirtin

evtl. **Lebensgefährtin.** Gefl. Offert. unt. **U. 5058** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort für Federvieh u. **Küchenarbeit** einfaches 5034

junges Mädchen

welches bescheiden und fleißig ist.

v. Bieler,
Majorat Melno,
powiat Grudziądz.

Stellengesuche

Schlosser

der gleichzeitig seine **Chauffeur- und Motorradprüfung** abgel. hat, evgl., Sohn achtb. Elt., **sucht sof. Stellung.** Gefl. Off. unt. **H. 5008** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

26 J. alt, led., evgl., i. all. Zweig. d. Gärtnerei bewand., an streng. Tätigkeit gewöhnt, **sucht** vom 1. 7. 32 od. spät. **Dauerstellung.** Uebernehme auch **Wald- und Flurschutz.** Zuschr. u. **D. 4981** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kinderfräulein

kath., deutsch u. polnisch sprechend, langjährige Praxis, allerbeste Zeugnisse aus erstklassigen Häusern, **sucht** z. 1. Juli **Stellung.** 5061

M. Kosmicka, Dom. Borówiec, p. Sobótka, pow. Jarocin.

Selbständige Korrespondentin

perfekt Deutsch und Polnisch, **sucht Stellung.** Gefl. Angeb. unt. **M. 2263** an d. Geschst. d. Zeitg.

Staatlich geprüfte

Lehrerin

mit polnischer Unterrichtserlaubnis, **sucht** vom 1. September oder eventl. früher **Hauslehrerinstelle.** Offert. unter **B. 5046** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wirtschaftsfrl.

firm in allen Zweigen eines größeren **Landhaushalts** sucht von 1. 7. 32 od. später möglichst selbständ. Stell. Werte Ang. u. **M. 5036** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jung. Mädchen

22 J., **sucht** zum 1. 6. od. 15. 6. 32 **Stellg. als Wirtin od. Stütze.** Dasselbe ist perf. i. Koch., Back., Näh u. sämtl. Arbeit. Zeugn. vorhand. Off. erbet. an **Anny Falk i. Chrzestowo,** poczta Nakło, powiat Wyrzysk. 2245

Aelt., evgl. Wirtin

erfahren u. selbsttätig, **sucht** vom 15. Juni od. 1. Juli **Stellung,** am liebsten in frauenlosem ländl. Haushalt. Off. u. **O. 2267** a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtstochter

welche noch nicht in Stellung war, Kochen Nähen und Plätten gelernt hat,

sucht Stellung

als Stütze oder Hausmädchen, a. als Stubenmädchen. Frdl. Off. u. **A. 4974** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung, perf. in Koch., Back. u. Näh., b. auch kinderlieb. Off. u. **P. 2279** a. d. Geschst. d. Dtsch. Rundsch. erb.

Evgl. Mädchen, in all. Hausarb. erfahr., **sucht Stellung** vom 1. Juni oder später, evtl. Aufwartestelle, **ul. Babia wieś 10,** Wohn. 2. 2268

An- und Verkäufe

Kief. Bretter

Fußboden, Schalbretter und Aussortierte
gibt ab
Sägewerk „Lasy Polskie", Sp. A.
Bydgoszcz—Kapuścisko Dolne,
Przemysłowa 22. 3221

Landwirtschaft

32 Morg. Weizenbod., gut. Wies. mit reichlich. Torf, groß. Obstgarten, Privateigent., vollstdg. tot. u. lebend. Invent., umzugshalber zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. 2296

A. Wyczyński,
Jeleń, p. Piaseczno,
pow. Tczew,
Station Smętowo—Karczma-Mała.

Niederungs-Grundstück

128 Morg. mit Käserei, in bester Lage, unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Offert. unter **N. 5043** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Jährlingsböcke

(Merino - Précoce) gibt sehr preiswert ab

Goertz, Gorzechówko (Hochheim), 4849 bei Jabłonowo.

Einzelmöbel und Gebrauchsgegenstände w. Auflös. d. Haush. bill. zu verkauf. **Marcinkowskiego 6,** Wg. 6. 2300

Eß- und Saatkartoffeln (Industrie) zu verk. 2293
E. Schmidt, Tarkowo, pczt. Nowawieś wielka.

Wohnungen

Schöne, sonn. **3-Zimm.-Wohn.,** 1 Tr. (Gdańska), abzug. Zu erfrag. bei **Holtzendorff,** Pomorska Nr. 5 (alte Nr.). 2302

Kinderloses Ehepaar sucht **2- bis 3-Zimmerwohnung.** Off. u. **N. 2264** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alte Bromberger. sucht **2-Zimmerwohn.** m. Zubeh. i. anstd. Hause. Off. u. **B. 2295** a. d. Gst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

3 möbl. Zimmer

mit Küche, evtl. einzeln abzugeben. **Cicha 17.**
4979

Möbl. Zimmer

m. Pens. an bess. Herrn v. sof. od. spät. zu verm. **Śniadeckich 9,** Wg. 1. 2294

Mitbewohnerin gesucht **Pl. Piastowski 17,** W. 5.
2272

Pensionen

3 Schüler find. liebev., sorgfält. **Pension** m. Beaufsicht. d. Schularb. bei Fr. verw. Domänenp. **Ueberle** (fr. Lehrerin), **Chopina 8,** 2 Tr., Wg. 4.
2301

Pachtungen

Niederungs-Grundstück

137 Morg. in ein. Plan, günst. Lage, ist altershalber auf längere Zeit an **Deutschen zu verpachten.** Lebendes u. totes Invent. ist käuflich mitzuübernehmen. Off. u. **S. 5055** a. d. Geschst. d. Z.

Bäder und Kurorte



AUFENTHALT, ALLES EINBEGRIFFEN:

7 TAGE 69 RM 10 TAGE 75.50 14 TAGE 92 RM

M.E.-REISEBÜROS VERKAUFEN GUTSCHEINE

S Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Schroth- Rohkost- Fasten- und andere Diät-Kuren
Große Heilerfolge Ausführl. Brosch. fr.

Sanatorium Wölfelsgrund

im Glatzer Schneegebirge 650—1425 m. Klinisch geleitete Kuranstalt für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke u. Rekonvaleszenten. Ganzjährig geöffnet. Zeitgemäße Preise — auch Pauschalsätze — Näheres Prospekt.

Aerztliche Leitung: **Dr. Jaenisch** und **Dr. Sommer.** 2694

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz. 568 m Seehöhe, 100 000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager

Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen

Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 121.

Bromberg, Dienstag den 31. Mai 1932.

Pommerellen.

30. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

Auch in Graudenz.

An den öffentlichen Anschlagsäulen sowie an den sonstigen zur Plakatierung benutzten Stellen ist z. Zt. ein zum Boykott Danzigs und seiner Badeorte auffordernder Aufruf des Westmarkenvereins angebracht. Den Inhalt des Plakats hat ja die „Deutsche Rundschau“ schon bekanntgegeben und entsprechend eingeschätzt. Zur Hebung des an sich schon so schwer daniederliegenden Eisenbahnpersonenverkehrs tragen die von Haßpsychose diktierten Bestrebungen des Westmarkenvereins wahrlich nicht bei. *

× **Eröffnung der städtischen Badeanstalten.** Laut Bekanntgabe des Magistrats ist die Weichselbadeanstalt am 29. Mai eröffnet worden; die Trinkebadeanstalt wird am 1. Juni in Benutzung genommen. Die Badeanstalten sind an Wochentagen von 8—19, an Sonn- und Festtagen von 8—11 und von 14—18 Uhr geöffnet. Die Gebühr für ein einstündiges Bad beträgt: für Kinder 10, für Erwachsene 20 Groschen, für Saisonkarten 4 bzw. 6 Złoty, für Schwimmunterricht die ganze Saison hindurch 15 Złoty. Unentgeltliche Bäder: in der Weichselbadeanstalt: von 9—12 für die Jugend der Mittelschulen; in der Trinkebadeanstalt: von 9—12 Uhr für die Jugend der Volksschulen, ferner in der Trinkebadeanstalt Dienstags und Freitags von 12 Uhr ab für alle Bewohner der Stadt. Badekostüme werden in den Anstalten gegen eine Gebühr von 10—30 Gr. ausgeliehen. *

t. **Der Sonnabend-Wochenmarkt,** der gut beschickt und gut besucht war, brachte folgende Preise: Butter 1,50—1,70, Eier 1,00—1,10, Glumse Kugelchen 0,10—0,15, Pfund 0,45 bis 0,50, Tilsiterkäse 0,80—1,40, Spargel 0,20—0,50, Mohrrüben Bdch. 0,20—0,25, Blumenkohl 0,20—1,00 und mehr das Köpfchen, Spinat 0,15, Rhabarber Bdch. 0,15, Zwiebeln 0,55—0,60, junge Zwiebeln Bdch. 0,10—0.15, Kartoffeln Zentner 2,50 bis 3,00, Pfund 0,04. An Beerenobst konnte man die ersten Stachelbeeren erstehen (für 0,50—0,70 pro Liter), Äpfel kosteten 1,00, 3 Zitronen 0,50, trockene Pflaumen 0,60—0,80, alte Hühner 3.00—4,50, junge Hühnchen Stück 1,30—2,50, Tauben Paar 1,30—1 50, alte Gänse 6,00, Enten 3,25—4,00. Der Fischmarkt brachte große Aale zu 1,60—1,80, kleine zu 1,00 bis 1,20, Hechte 1,00, Schleie 1,00—1,10, Bressen 1,00, Karauschen 0,80, Plötze 0,50—0,60 Krebse Stück 0,10—0,20. *

× **Verwilderte Jugend.** Wiederholt ist beobachtet worden, daß von den Weichselanhöhen hinter dem Schloßberge dort spielende Kinder auf unten spazierende Fußgänger mit Steinen geworfen haben. Dieser Tage wurde durch einen solchen Wurf eine ältere weibliche Person am Kopfe verletzt. Im Interesse der Sicherheit der am Weichselufer sich Ergehenden wäre es erwünscht, daß, wenn auch nur zeitweise, dort polizeilicherseits eine gewisse Kontrolle ausgeübt werden würde. *

× **Um Wäsche im Werte von 800 Złoty bestohlen worden** ist Zygmunt Zaboklicki, Lindenstraße (Lipowa) 65/67. Die Täter haben die Wäsche mittels Einbruchs vom Boden geholt. Weiter sind von Dieben geschädigt worden: Regina Goldberg, Schuhmacherstraße (Szewska) 7, und zwar hat man ihr eine Wanne und ein Pferdegeschirr im Werte von 50 Złoty entwendet, sowie Artur Ostapowicz, Bart. Glowackiego 13, dem ein Fingerring im Werte von 70 Złoty gestohlen worden ist (in letzterem Falle konnte die Täterin ermittelt werden). *

Thorn (Toruń).

Hohe Zuchthausstrafen für die Mitglieder der Klamrzyński-Bande aus Fordon.

Am Freitag begann vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts der Prozeß gegen sechs Mitglieder der berüchtigten Fordoner Räuberbande, an deren Spitze die im November vorigen Jahres auf dem Thorner Gefängnishof hingerichteten Klamrzyński und Schülke standen. Wie erinnerlich, führte diese Bande eine Reihe von Banditenüberfällen mit der Waffe in der Hand aus, wobei einige Personen ermordet wurden. Die Angeklagten entgingen dem Schicksal ihrer Anführer nur dadurch, daß die Untersuchung in der für ein Standgerichtsverfahren vorgesehenen Zeit nicht abgeschlossen werden konnte.

Auf der Anklagebank nahmen Platz: Jan Sobczak, 28 Jahre, Stanisław Andrysiak, 28 Jahre, Józef Jankowski, 27 Jahre, Otton Lambrecht, 39 Jahre, Władysław Gierszak, 31 Jahre, Izydor Jagodziński, 31 Jahre, sowie Marja Poluch, 28 Jahre, sämtlich wohnhaft in Fordon.

Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten wird zur Verlesung des Anklageaktes geschritten, der ihnen die Verübung folgender Überfälle vorwirft: Im Mai vorigen Jahres führten Sobczak und Klamrzyński einen Raubüberfall auf die Wohnung des Eisenbahners Bobkiewicz, wohnhaft in Dąbrowo Chełm. aus. Sie schlugen B. mit einer Brechstange über den Kopf, drangen dann in die Wohnung ein, wo sie auf die Frau des Überfallenen mehrere Revolverschüsse abgaben, die zum Glück ihr Ziel verfehlten, erbeuteten 5 Złoty und einige Kleinigkeiten und ergriffen die Flucht. In der Nacht zum 8. Juni vorigen Jahres drangen Jankowski und Lambrecht gemeinsam mit Klamrzyński nach Einschlagen einer Scheibe in die Krügersche Wohnung in Guttau, Kreis Thorn, wo sie die Hausbewohner mit dem Tode bedrohten und 200 Złoty Bargeld, Wäschestücke, Lebensmittel usw. raubten. Auf dieselbe Weise führten sie am 26. Juni einen Raubüberfall auf die Hohenhausen (Skłudzewo), Kreis Thorn, wohnhafte Familie Müller aus und erbeuteten Schmucksachen usw. im Gesamtwert von 1200 Złoty. In der Nacht zum 29. Juli 1931 versuchten Jankowski und Gierszak gemeinsam mit Klamrzyński in die Wohnung des Landwirts Barbknecht in Rekla einzudringen. Sie schossen zunächst mehrfach durch das Fenster und streckten Barbknecht durch einen tödlichen Schuß nieder. Dann drangen sie in die Wohnung ein und zwangen die Frau des Erschossenen zur Herausgabe von 750 Złoty Bargeld und Lebensmitteln. Dieselben Täter verübten in der Nacht zum 2. September v. J. zusammen mit Schülke einen Einbruch in die Mantheysche Wohnung in Wytrogoszcz, Kreis Wirsitz, wo sie gleichfalls mit der Waffe in der Hand die Herausgabe des Bargeldes erzwangen. Außerdem wirft die Anklage den Angeklagten eine Reihe kleinerer Überfälle und Einbrüche vor.

Sämtliche Angeklagten bekannten sich für schuldig, gaben dagegen aber nicht zu, von der Schußwaffe Gebrauch gemacht zu haben. Den Aussagen der Angeklagten nach haben nur Klamrzyński und Schülke geschossen. — Nach erfolgtem Zeugenverhör wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Hierauf ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer, in dem er die Bestrafung der Angeklagten im Rahmen des Gesetzes beantragte. Die Urteilsverkündung wurde sodann für Sonnabend, 12 Uhr, angekündigt.

Urteil.

Am Sonnabend trat der Gerichtshof nochmals zusammen und verkündete folgendes Urteil: Józef Jankowski wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt, Otton Lambrecht zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, Władysław Gierszak zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, Jan Sobczak zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, Stanisław Andrysiak, Izydor Jagodziński und Marja Poluch zu 10 bzw. 9 und 6 Monaten Gefängnis. * *

---

v **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh bei Thorn 1,04 Meter über Normal. — Aus Warschau traf Dampfer „Belweder“ ein. Nach Warschau starteten die Dampfer „Reduta Ordona“, „Wanda“ mit einem Kahn und „Steinkeller“ mit 3 beladenen und 2 leeren Kähnen. Die Dampfer „Danzig“ und „Bavaria“ fuhren stromab nach Danzig. Die Dampfer „Atlantyk“ und „Mickiewicz“ passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig bzw. Dirschau, Dampfer „Pospieszny“ passierte in umgekehrter Richtung.

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 15. bis 21. Mai d. J. wurden beim hiesigen Standesamt 25 eheliche Geburten (16 Knaben und 9 Mädchen), eine eheliche Zwillingsgeburt (Knabe und Mädchen) sowie die uneheliche Geburt eines Mädchens registriert. Die Zahl der Todesfälle betrug 24 (17 männliche und 7 weibliche Personen), darunter 4 Personen über 50 Jahre und 8 Kinder im Alter bis zu einem Jahr. * *

v **Straßenausbesserungen.** Der Magistrat hat in der letzten Zeit in einer Reihe von Straßen Ausbesserungen des Pflasters und der Bürgersteige vornehmen lassen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der bisher ungepflasterte Fußweg zwischen dem Cäsarbogen und der Bank Polski mit Betonfliesen ausgelegt, ebenso der Personenweg zwischen der Starostei und dem Gebäude der Staatspolizei in der Wallstraße (Wały). * *

‡ **Unangebrachte Hilfsbereitschaft.** Sonnabend vormittag gegen 10.45 Uhr trat eine Frau an den einen Briefkasten in der Breitestraße (ul. Szeroka) entleerenden Beamten heran, wechselte mit ihm ein paar Worte und dann gingen beide in den danebenliegenden Hausflur. Hier öffnete der Beamte seine Sammeltasche und die Frau begann in den gerade dem Kasten entnommenen Postsachen herumzuwühlen und nach etwas zu suchen. Der Vorfall wurde von einigen Passanten bemerkt und ein Herr stellte den Beamten wegen dieser gröblichen Pflichtverletzung zur Rede, da er keine Befugnis habe, die im Augenblick des Hineinwerfens in den Kasten bereits der Post übergebenen Sendungen von Fremden durchsuchen zu lassen. Der Beamte schloß darauf den Sack zu und mußte noch manchen Vorwurf von seiten des zusammengelaufenen Publikums einstecken. * *

‡ **Ein eigenartiger Straßenunfall** ereignete sich Freitag nachmittag in der engen Schuhmacherstraße (ul. Szewska). Das von einem Zivilchauffeur gelenkte Halblastauto DOK VIII Nr. 7247 fuhr gegen eine hinuntergelassene Schaufenstermarkise, zerriß diese und stieß sie in die Fensterscheibe, die dabei zertrümmert wurde. * *

v **Banditenüberfälle vor Gericht.** Das Thorner Appellationsgericht als Revisionsinstanz verhandelte dieser Tage gegen den 32jährigen Josef Janowski aus Konitz, der des Raubüberfalls angeklagt ist. Der Angeklagte führte im Januar 1928 einen nächtlichen Überfall auf das Haus des in Nowy Dwór wohnhaften Piotr Kepista aus, und zwar in Gemeinschaft mit dem kürzlich verurteilten J. Wiśniewski. Die beiden Banditen terrorisierten Kepista sowie dessen Frau und erbeuteten 20 Złoty, eine Uhr und goldene Ringe. Wegen dieser Tat war Janowski vom Bezirksgericht in Konitz zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Infolge der eingelegten Berufung gelangte die Sache vor das Appellationsgericht, das das Urteil der ersten Instanz bestätigte. — Denselben Ausgang nahm die Berufungsverhandlung gegen den 28jährigen Josef Rogoziński und den 23jährigen Franz Junker, die sich wegen desselben Delikts zu verantworten hatten. Die Angeklagten machten im Dezember 1929 auf dem öffentlichen Wege nach Tartenczyn auf Teodora Fredka und Władysław Wyskiel einen Raubüberfall mit der Waffe in der Hand. Das Graudenzer Bezirksgericht verurteilte deswegen Ragoziński zu einem Jahr Gefängnis und sprach Junker mangels ausreichender Beweise frei. Das Appellationsgericht bestätigte dieses Urteil. * *

‡ **Wegen versuchten Gelddiebstahls** wurden am Freitag eine Person verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht zugeführt. Außerdem wurden eine Person wegen versuchten Betruges, zwei Personen wegen Vagabundage und Bettelei und sieben Personen wegen sittenpolizeilicher Übertretungen festgenommen und dem Burggericht übergeben. — An demselben Tage wurden fünf kleine Diebstähle verübt und je drei Übertretungen polizeilicher Verwaltungs- und handels-administrativer Bestimmungen zu Protokoll genommen, ferner ein Verstoß gegen sittenpolizeiliche Verfügungen und die Beleidigung eines Schutzmannes. — Auf dem ersten Polizeikommissariat ab-

gegeben und an die Burgstarostei weitergeleitet wurde die auf der Caussee bei Rosenberg (Różankowo) gefundene Radfahrkarte auf den Namen Herbert Schwartz. **

v **Verscheuchte Einbrecher.** Am Donnerstag versuchten Einbrecher in die Wohnungen eines J. Pierzgalski, wohnhaft Turmstraße (Pod Krzywą Wieżą) 12, sowie des Hauptmanns Władysław Szwed, Neustädtischer Markt (Nowy Rynek) 18. einzudringen. In beiden Fällen konnten die Täter verscheucht werden. **

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 27. Mai. Die Untersuchung des Brandes bei dem Kätner Zygmunt Kluszczyński in Roßgarten (Rozgarty) ließ auf verbrecherische Brandstiftung zwecks Versicherungsbetruges schließen. Unter dringendem Tatverdacht wurde K. verhaftet und dem Untersuchungsrichter beim Thorner Bezirksgericht vorgeführt, der ihn unverzüglich in Untersuchungshaft setzen ließ. Die behördlichen Ermittlungen werden noch fortgesetzt.

Abermals Großfeuer im Kreise Konitz.

Ein Toter — ein Schwerverletzter.

Kaum ist die Kunde von dem letzten Großfeuer in Lonki, Kreis Konitz, verstummt und schon wieder hat dieses Dorf eine Feuersbrunst erleben müssen, wobei mehrere Menschenleben verunglückten. Auf dem Gehöft der Frau Marjanna Hapka in Lonki brach auf bisher ungeklärter Weise in der Scheune ein Brand aus, der in kurzer Zeit die ganze Besitzung in Asche legte. Dem Feuer fielen zum Opfer das Wohnhaus, Scheune, Stall, Remise, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, das lebende Inventar bis auf 9 Schweine, 3 Kälber und 3 Gänse. Wie man vermutet, soll das Feuer durch Rauchen in der Scheune entstanden sein.

Leider hat das Brandunglück auch ein Menschenleben gefordert. Der 76jährige Vater der Frau Hapka, der den Ausbruch des Feuers zuerst bemerkte, erlitt auf der Stelle einen Schlaganfall und verstarb. Der Schwiegersohn der Besitzerin, der Grenzbeamte Trojan Koch, der sich hervorragend an dem Rettungswerk beteiligte, zog sich schwere Brandwunden am ganzen Körper zu, doch gelang es ihm noch unter Aufbietung der letzten Kräfte, sich vor dem Flammentod zu retten. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus nach Lipnitz eingeliefert.

Der Schaden beträgt etwa 20 000 Złoty. Die Untersuchung über die Entstehung des Brandes wird noch fortgeführt.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 28. Mai. Dem Landwirt J. Rotzoll aus Lopatken wurde vom Hofe des hiesigen Fleischermeisters Buczkowski ein Fahrrad Marke „Kamerad“ gestohlen. — Am 12. August wird hier ein Remontepferdemarkt abgehalten werden. — Am 5. nächsten Monats findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

d. **Gdingen** (Gdynia), 28. Mai. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern abend im Hafen. Ein Kohlenzug setzte sich, durch eigene Schwere getrieben, in Bewegung und fuhr gegen einen leeren Güterzug, wobei vier Waggons zertrümmert wurden und mehrere entgleisten; 10 Weichen wurden zerstört. — Einem tragischen Unglücksfall zum Opfer fiel im Hafen die 22jährige Bulczak. Beim Besteigen des Dampfers „Wilk“ glitt sie so unglücklich aus, daß ein Bein zwischen den Dampfer und die Kaimauer kam, wobei es völlig zerquetscht wurde. In hoffnungslosem Zustande wurde sie ins Krankenhaus gebracht. — Die Reste eines Bootes wurden gestern beim Seesteg gefunden. Die bisherigen polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß der Postbeamte Alfons Jura von hier, von dem seit vier Tagen jede Nachricht fehlt, von Bromberg mit einem Boot in der Richtung Gdingen gerudert ist. In Dirschau wollte er sich mit dem Beamten Bruchwalski treffen, von dem ebenfalls jede Nachricht fehlt. Da die Reste des Bootes sowie andere gefundene Gegenstände als Eigentum der Genannten festgestellt wurden, nimmt man an, daß das Boot in der Nähe Gdingens zerschellt ist. — Vom Auto überfahren wurde gestern in der Hafenstraße die siebenjährige Ferdynus, die lebensgefährlich verletzt wurde. Die Schuld trifft den Chauffeur. — Einen frechen Diebstahl verübten unbekannte Diebe auf dem Dampfer „Warszawa“, wo sie verschiedene Geräte im Werte von 400 Złoty stahlen.

a. **Schwetz** (Świecie), 28. Mai. In der Nacht zum Freitag waren auf dem Gut in Nowinilca hiesigen Kreises Diebe in die Waschküche eingebrochen und ließen dort einen großen Posten Wäsche mit sich gehen. Der Schaden beträgt 500 Złoty. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Im Alter von 100 Jahren 11 Monaten ist in Gollusschütz hiesigen Kreises die älteste Frau des Kreises Marianna Januszewska gestorben. — Der heutige Wochenmarkt war äußerst stark beliefert und auch besucht. Der Preis für Butter schwankte zwischen 1,40—1,70 pro Pfund, für Eier 0,90—1,10 pro Mandel. Die Zufuhr von frischen Gemüsen sowie blühenden Blumen und Blattpflanzen jeder Art in Töpfen war sehr groß.

g. **Stargard** (Starogard), 29. Mai. Am Sonnabend nachmittag ereignete sich in der Hallera ein schwerer Verkehrsunfall. Als der 70jährige Oskar Löffelholz die Straße an der Post überschritt, wurde er von einem vom Bahnhof kommenden Motorrad erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Motorrad, mit zwei Personen besetzt, stürzte gleichfalls. Herr Löffelholz, der durch den Fall ohnmächtig wurde, trug ziemlich schwere Kopfverletzungen davon. Hilfsbereite brachten ihn in eine in der Nähe befindliche Bäckerei, wo er zu sich kam. Die Motorradfahrer erlitten leichtere Verletzungen.

Gesetze, die viele nicht kennen.

Von Syndikus Lothar Philipp-Berlin,
Leiter des Privatinstituts für angewandte Kriminalistik.

Wir bringen die nachstehenden Ausführungen zum Abdruck, da die ihnen zugrunde liegenden deutschen Gesetze noch immer im ehemals preußischen Teilgebiet Polens rechtsbindlich sind. D. R.

Wer schon einmal mit den Gerichten zu tun gehabt hat — und wer hätte das nicht? —, der wird die Erfahrung gemacht haben, daß der gerichtliche Weg zur Durchsetzung eines Rechtsanspruches langweilig, zeitraubend, umständlich und kostspielig ist. Das ist sehr bedauerlich, aber ich glaube nicht, daß es möglich sein wird, diesen Zustand zu ändern. Das Gericht muß mit allen Sicherungen arbeiten, es muß gründlich sein: Nur dann ist die Garantie gegeben, daß jede Eventualität berücksichtigt, jeder Zeuge gehört, jedes Beweismittel geprüft wird.

Neuerdings hat man im allgemeinen eine gewisse Scheu vor dem zivilprozessualen Wege, und wer es irgend kann, zieht es vor, einfach bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen seinen Gegner zu erstatten. Er hofft dann heimlich, daß der Gegner durch eine polizeiliche Vernehmung Angst bekommt und seine Schuld sofort bezahlt. Derartige Anzeigen haben sich in letzter Zeit so gehäuft, daß man befugt ist, von einer „Unsitte“ zu sprechen. Man soll bürgerlich-rechtliche Streitigkeiten nicht vor dem Strafrichter ausfechten. Das kostet unter Umständen mehr als ein Zivilprozeß, besonders dann, wenn der freigesprochene Gegner seinerseits Anzeige wegen falscher Anschuldigung stellt.

Nun gibt es aber genug Fälle, wo der zivilprozessuale Weg so gut wie aussichtslos erscheint, weil der Gegner im Lauf des Prozesses vermutlich das Weite suchen und eine Pfändung fruchtlos sein wird. Andernteils gibt es Fälle von Notstand, wo nur mit Gewalt ein Erfolg zu erzielen ist, mit Gewalt, die sofort angewandt werden muß.

Hier greift das Gesetz ein und gibt dem Bürger Rechte auf Selbsthilfe, Selbstschutz und Notwehr. Leider sind diese Gesetze zu wenig bekannt, so daß sie nur sehr selten angewandt werden. Zunächst darf man — rein zivilrechtlich betrachtet — z. B. einen Hund, der ein Kind oder einen Passanten anfällt, ohne weiteres schlagen, notfalls auch töten. Denn ein Hund ist nichts als eine Sache, die jedermann beschädigen oder zerstören kann, um eine durch sie drohende Gefahr abzuwenden. (§ 228 BGB.)

Andererseits kann ich auch ein fremdes Auto besteigen und damit einen Arzt holen, wenn ich einen Verunglückten sehe, der dringend ärztlicher Hilfe bedarf. Der Eigentümer des Autos darf mir das nicht verwehren, sondern höchstens Ersatz eines etwa entstehenden Schadens verlangen (§ 904 BGB.). Die Selbsthilferechte gehen sogar so weit, daß z. B. Herr Schulze, der eine hohe Forderung an den staatenlosen Gannefski hat und diesen nicht auffinden kann, daß Herr Schulze also Herrn Gannefski auf der Straße festnehmen kann. Er kann weiterhin, wenn er sieht, daß Gannefski mit seinem Auto das Weite suchen will, diesem die Autoreifen zerschneiden (§ 229 BGB.). Alles natürlich unter der Voraussetzung, daß eine rechtmäßige Forderung besteht, daß obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erreichen ist und daß ohne sofortiges Eingreifen die Verwirklichung des Anspruchs vereitelt oder wesentlich erschwert werden würde.

Wenn ein Dieb in meine Wohnung eindringt und mir einige silberne Bestecks stiehlt, so kann ich, solange er sich noch in der Wohnung oder im Hause befindet, auf ihn schießen (§ 54 StGB.). Dringt ein Fremder in meine Wohnung ein, so kann ich ihn eigenhändig hinauswerfen (§ 859 BGB.). Es ist gar nicht nötig, daß ich ihn erst zum Verlassen der Wohnung auffordere.

Ich kann aber auch umständlicher handeln, indem ich ihn auffordere, die Wohnung zu verlassen und gegen ihn, wenn er der Aufforderung nicht nachkommt, Strafantrag wegen Hausfriedensbruch stellen (§ 123 St.GB.). Wenn ich eine Wohnung, eine Villa oder ein Wochenendhäuschen besitze, und ich finde es von fremden Leuten bewohnt, so brauche ich mich nicht lange mit der Vorrede aufzuhalten. Wenn ich höflich bin, so ersuche ich die Fremden, das Haus sofort zu verlassen. Ich kann sie aber auch mit Gewalt entfernen.

Die Polizei hilft hier grundsätzlich nicht; denn es handelt sich um eine zivilrechtliche Angelegenheit. Wohl aber kann ich sie heranziehen, um Schutz vor Gewalttätigkeiten der Gegner zu haben. Ähnlich ist es, wenn ein Mieter „rückt“. Der Vermieter hat hier für den Mietzins, soweit er nicht bezahlt ist, ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters. Will dieser nun mit seinen Sachen ausziehen, so kann ihm der Vermieter die Sachen mit Gewalt abnehmen (§ 561 BGB.). Die Polizei kann nur den im Recht befindlichen Vermieter gegen Gewalttätigkeiten des Mieters schützen.

Endlich noch einige Worte über das Ehescheidungsrecht. Was gibt es eigentlich für gesetzliche Ehescheidungsgründe? Darüber herrschen oft recht verworrene Ansichten, bei denen besonders die „gegenseitige unüberwindliche Abneigung“ eine große Rolle spielt. Man kann diese verworrenen Ansichten mit einem Schlage entwirren, indem man eine kleine Ballade lernt, die alle Scheidungsgründe enthält. Also einen Scheidungsgrund gibt:

„Wer seinem Gatten nach dem Leben trachtet,
Und wer die eheliche Treu' mißachtet,
Wer seinen Gatten böslich läßt im Stich,
Ein Jahr lang zurückzukehren weigert sich,
Wer tief zerrüttet hat das eheliche Leben,
Und wer drei Jahr' vom Wahn umgeben.“

Wie man sieht, steht von „gegenseitiger Abneigung“ nichts da. Und den Grund gibt es auch nur im Volksmunde, nicht im Gesetz. „Wer tief zerrüttet hat das eheliche Leben!“ das sind die sogenannten „relativen“ Scheidungsgründe, die von Fall zu Fall sich ändern. Wenn z. B. jemand seiner Ehefrau eine Ohrfeige verabfolgt, so ist das, wenn in der Ehe Beleidigungen und Tätlichkeiten (bei sonstigem harmonischem Eheleben) an der Tagesordnung sind, noch keine Zerrüttung. Tut dies ein gebildeter Mann, womöglich noch in Gegenwart von dritten Personen, so reicht das zu einer Zerrüttung. Das Gesetz rechnet zur Zerrüttung „schwere Verletzung der ehelichen Pflichten“, „ehrloses oder unsittliches Verhalten“ und „grobe Mißhandlung“.

Wie weit die Auslegung dieser Ausdrücke geht, zeigt eine Fülle vom Reichsgerichtsentscheidungen gerade über diesen Zerrüttungsparagraph 1568. Danach ist es eine „Zerrüttung“, wenn ein Ehegatte grundlos den anderen beobachten läßt, nur um Scheidungsgründe zu bekommen. Hat aber z. B. die Frau einen begründeten Verdacht, so kann sie den Gatten beobachten lassen. Eventuell hat sogar der im Prozeß unterliegende Gatte die Kosten des Detektivs zu tragen.

So gibt es eine große Anzahl von Gesetzen und Entscheidungen, die leider nur zu wenige Menschen kennen. Viel Unglück, Kosten, Tränen könnten erspart werden, wenn man sich bemühen würde, ein wenig tiefer in das Gesetz einzudringen. Lohnend ist es stets, und auch nicht immer langweilig. Immerhin schützt man sich vor Nachteilen und Strafen, denn Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Rechtsnachteilen.

Kleine Rundschau.

Schnelligkeitsrekord eines Himmelskörpers.

Die Zahl der kleinen Planeten, der sogenannten Planetoiden, ist sehr bedeutend. Diese kleinen Himmelskörper werden von den Astronomen so gut wie jede Woche entdeckt. Die meisten Planetoiden verdienen kein besonderes Interesse, und nur einige lenken die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf sich. Der kleine Planet „Eros“ galt bis jetzt als derjenige Himmelskörper, der auf seinen Wanderungen durch den Weltenraum unserer Erde am nächsten kommt. Der kürzeste Abstand des Planeten „Eros“ von der Erde beträgt etwa 22 Millionen Kilometer. Vor kurzem entdeckte der belgische Astronom Delporte einen neuen Planetoid, dessen Abstand von der Erde nur 16 Millionen Kilometer betrug. In den letzten Tagen des Aprils beobachtete der deutsche Astronom Dr. Reimuth in seinem Observatorium in Heidelberg einen kleinen Himmelskörper, dessen Geschwindigkeit alle bisherigen Rekorde in den Schatten stellt. Der neue Planet bewegt sich im Tierkreis mit einer Schnelligkeit von sechs Grad an einem Tage, etwa dreißigmal so schnell wie alle anderen Planetoiden. Dieses neu entdeckte kosmische Phänomen konnte bis jetzt unter die üblichen Kategorien der Himmelskörper nicht eingereiht werden. Es ist eher ein Komet als ein Planet. Seine Bahn verläuft in der Richtung von dem Planeten Mars zur Venus. Am 17. Mai kreuzte der neu entdeckte Stern die Erdbahn und zwar in einem Abstand von nur 1 Million Kilometer. Auch in bezug auf die kürzeste Distanz von der Erde nimmt also der neue Planetoid die erste Stelle ein.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 1. Juni.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Frühkonzert. 09.00: Berliner Schulfunk. Opern- und Kammersänger Richard Klewitz: Alte Handwerks- und Zunftlieder. 09.30: Praktische Winke für Kleingärtner. 10.10: Schulfunk. Heimatbilder aus der Grenzmark. 12.00: Wetter. Anschl.: Brahms Sinfonie Nr. 1 in C-Moll (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Jugendstunde: Der junge Hebbel. 15.45: Frauenstunde. Pflege des häuslichen Reinigungsgerätes. 16.00: Pädagogischer Funk. Schulsysteme und Lehrerbildung in England und Schottland (Prof. H. Godfrey Thomson, Edinburg, und Oberschulrat Franz Hiller). 16.30: Von Hamburg: Konzret. 17.30: Dr. Leutwein: Deutsche Kolonialbetätigung im Urteil des Auslandes. 18.00: Dr. Hans Hermann Rosenwald: Lied und Musik der deutschen Studenten (I). 18.25: Dr. Mario Krammer: Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur (I). 18.55: Wetter. 19.00: Volkswirtschaftsfunk. Reg.-Rat Dr. Georg Schneider: Die Beobachtung des Arbeitsmarktes — eine zeitgemäße Notwendigkeit. 19.45: Von Berlin: Grenzberichte. 20.25: Von München: Bunter Abend. 22.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 24.00: Von Budapest: Zigeunermusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.15—08.15: Von Berlin: Konzert. 11.30: Landwirtschaft und Volkswirtschaft. 11.50: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I. 14.05: Mittagskonzert II. 16.00: Jugendstunde. 16.30: Zur Unterhaltung. 17.30: Ein Wiedersehen. 17.50: Neue Kompositionen von Franz Kauf. 18.40: Die Mechanisierung der Industrie. 19.00: Gesandte und Konsuln. 19.30: Wetter. Anschl.: Abendmusik. 20.20: Von Berlin: Der helle Berliner. 21.20: Volkslieder aus alter Zeit. 22.45—24.00: Von Budapest: Zigeunermusik.

Königsberg-Danzig.

06.30: Schallplatten. 10.15: Schulfunkstunde. Aus den Müllerliedern von Franz Schubert. 11.05: Schönheit und Pflege der Kakteen und anderer Sukkulenten. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Lehrerstunde. Das schwer erziehbare Kind. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Aus der Neuroßgärter Kirche: Motette. Funkchor; Ltg.: Hugo Hartung. 18.25: Prof. Wirt: Künstler-Anekdoten (Maler) aus älterer und neuerer Zeit. 18.50: Bücherstunde. 19.10: Peter Tschaikowsky: Quartett D-Dur, Op. 11: Moderato e semplice — Andante cantabile — Scherzo — Finale (allegro gusto). 19.40: Wetter. 19.45: Von Berlin: Grenzberichte. 20.25: Lieder von Frank Wedekind. Pamela Wedekind. 21.00: Von Langenberg: Einführung in die nachfolgende Sendung. 21.15: Von Langenberg: „Die lustigen Musikanten“ von Clemens Brentano. 22.30—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau.

12.10, 13.35, 14.45, 15.50 und 16.40: Schallplatten. 17.35: Beliebte Opernfantasien. Funk-Orchester. 19.35: Schallplatten. 20.15: Gesang: Der Warschauer Chor. 20.55: Werke für Saxofon und Banjo. 21.15: Literarische Lesestunde: Aus „Werther“ von Goethe. 21.30: Klaviervortrag. Alfred Hoehn. 1. J. S. Bach: Partita C-Moll. 2. Beethoven: Waldstein-Sonate. 3. Kurze Stücke. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Militärbündnis der Kleinen Entente.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Der Osten und der Südosten Europas sind in den letzten Jahren von einem Netz militärpolitischer und militärischer Bündnisse überspannt worden. Sie haben sich gegenseitig überkreuzt und kamen der Völkerbundsatzung bis zu einem gewissen Grade entgegen, die den Abschluß von Geheimverträgen unterbinden und hiermit eine Gefährdung des allgemeinen Friedens ausschließen soll. Wenn die Öffentlichkeit somit im allgemeinen darüber unterrichtet ist, daß solcherlei Bündnisse bestehen, und was sie bezwecken, so lassen sich die wahren Ziele doch nur in großen Zügen erkennen.

Alle Bündnisse dieser Art im Osten und Südosten Europas gehen von Frankreich aus, wurden durch französische Mitwirkung gefördert und dienen französischen Belangen. Hierüber sollte man doch nicht im Zweifel sein, mögen von Paris her noch so friedfertige Versöhnungsversicherungen herüberklingen. Die Bündnisfrage für die Mächte, die, um den Mittelpunkt Frankreich geeint, in der Aufrechterhaltung der Versailler Friedensgebote das Hauptziel ihrer Politik sehen, ist klar zu erkennen. Im Osten ist Polen der Bundesgenosse Frankreichs. Nicht so einfach wie die Bindung Polens an Frankreich ist die Angliederung der sogenannten „Kleinen Entente“ an Frankreich. Schon der Begriff „Kleine Entente“ besteht mehr in der Presse als in der Durchsichtigkeit der Tatsachen. Die Festigkeit der Bindung ist mehrfachen Schwankungen unterworfen gewesen und von der Vermittlung durch französischen Eingriff abhängig geblieben. Richtige Militärbündnisse hat Frankreich in einer Form, deren Einzelheiten bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen sind, abgeschlossen am 26. Januar 1924 mit der Tschechoslowakei, am 10. Juni 1926 mit Rumänien, am 11. November 1927 mit Südslawien. Am lockersten ist das Bündnis mit Rumänien. Wie weit bei ihm Waffenhilfe in Frage kommt, läßt sich überhaupt nicht erkennen. Sicher ist nur der Waffenbezug aus Frankreich bis zu einem bestimmten Satz, ebenso der Austausch höherer Offiziere. Näher ist die Stellung Südslawiens zu Frankreichs Machtplänen, da man in Paris für den Fall eines kriegerischen Zusammenstoßes mit Italien die Hilfe Südslawiens als selbstverständlich erachtet, denn Südslawien und Italien haben an der adriatischen Ostküste von Triest bis Durazzo Reibungsflächen genug. Am engsten sind bekanntermaßen die Beziehungen zwischen Paris und Prag. Befindet sich das tschechoslowakische Heer in bezug auf Ausstattung, Ausbildung und Beeinflussung fast vollständig im Schlepptau Frankreichs, so ist dieses bemüht, ein gutes Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Polen zu schaffen, an dem es bisher noch immer fehlt. Der Grund liegt in erheblichen Meinungsverschiedenheiten bezüglich Oberschlesiens und der Karpathengebiete. Frankreich hätte sie gern beseitigt. Der französisch-polnisch-rumänische Geheimvertrag von 1931, der die gegenseitige Unterstützung zwischen Polen und Rumänien unter französischer Oberführung festgelegt hat, ist eine Brücke von Polen zur Tschechoslowakei hinüber.

Die Militärbündnisse der „Kleinen Entente“ beruhen auf drei Abschlüssen: Zwischen Prag und Belgrad am 31. August 1922, zwischen Prag und Bukarest sowie zwischen Bukarest und Belgrad am 14. bzw. 15. Juni 1926. Nunmehr haben es die drei Staaten der Kleinen Entente, also Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei, für zweckmäßig und geboten erachtet, unter sich einen neuen, einheitlichen, ausgesprochenen Militärvertrag abzuschließen, der in den ersten Maitagen 1932 zur endgültigen Unterzeichnung gekommen ist. Die Angelegenheit ist einwandfrei erwiesen. Bei der Kühle, mit der die amtliche und nichtamtliche französische Presse den Vorgang behandelt hat, läßt sich mit gutem Grund darauf schließen, daß man in Paris über diese Lösung verstimmt ist. Die Blockbildung, wie sie sich soeben vollzogen hat, läßt Frankreich als Vertragsmacht beiseite und zeigt, daß die drei Staaten der Kleinen Entente ihre Entschlußfreiheit und Unabhängigkeit zu wahren gewillt sind. Allerdings muß der Vorbehalt eingeschaltet werden, ob es nicht möglich ist, daß das Militärbündnis der drei Staaten nur eine äußere Aufmachung oder eine Verschleierung bedeutet, hinter der sich die wahre Führerpolitik Frankreichs versteckt. Man bedenke, daß Frankreich angesichts der Genfer Abrüstungsverhandlungen aus moralischen Gründen nach außen hin sich eine weitgehende Zurückhaltung auferlegen muß, um der ihm drohenden Vereinzelung zuvorzukommen. Deshalb wäre es eine nicht unkluge Geste, wenn Frankreich, dem seine Militärlieferungen nach den Staaten der Kleinen Entente auf Jahre gesichert sind, sich als Vormacht abseits stellen würde. Diese Politik schlösse nicht aus, daß die alten Militärverträge ungeschmälert fortbestehen, wennschon sich das Bild nach außen hin verschoben hat.

Welche Kräfte können die Mächte der Kleinen Entente für den Kriegsfall in die Waagschale werfen? Nach den Ausweisen vom 1. April 1932 ergaben sich folgende Zahlen:

	Bevölkerung	Friedensstärke	Kriegsstärke
Rumänien	18 Millionen	190 000 Mann	1,6 Millionen
Südslawien	13 „	120 000 „	1,1 „
Tschechoslowakei	15 „	130 000 „	1,3 „

Die angegebenen Friedensstärken und Kriegsaufgebote sind Höchstzahlen. An kriegerischer Leistungsfähigkeit und Bewaffnung dürften sich die drei Heere ungefähr ebenbürtig sein.

Die letzte Frage lautet: „Worin liegt der Grund dafür, daß gerade jetzt, wo doch von allgemeiner Abrüstung oder mindestens von erheblicher Wehrminderung die Rede ist, ein solches Militärbündnis geschlossen wurde, das auf die Mehrung der kriegerischen Machtentfaltung hinausgeht?“ Die führende Presse der drei beteiligten Staaten hat sich beeilt, beruhigende Erklärungen abzugeben und in beredten Worten zu versichern, daß lediglich die Wahrung des Friedens und der Schutz der Länderbestände gegen äußere Angriffe der Zweck des Bündnisses sein sollen. Zwischen den Zeilen liest man indessen mehr. Alle drei Staaten fühlen sich in wachsendem Maße durch die bolschewistischen Einflüsse bedroht, die, vorläufig am bemerkbarsten in der Tschechoslowakei, am Werke sind, um den Boden für die kommunistische Weltrevolution reif zu machen. Rumänien fürchtet außerdem für die Erhaltung des Landes Beßarabien, auf das Räterußland von Zeit zu Zeit seine Ansprüche erneuert. Zu den Besorgnissen vor räterussischen Bestrebungen und Unterwühlungen tritt der Umstand, daß der Begriff „Donaukonföderation“, also die Schaffung eines Donaubundes unter Zuziehung der Länder Österreich und Ungarn und unter der Schutzherrschaft Frankreichs, den drei Staaten der Kleinen Entente gewisse Befürchtungen eingeflößt hat. In ihrem Selbstbestimmungsrecht gefährdet, wollen sie ihre Ansprüche aus eigener Kraft schützen und aus diesem Gesichtspunkt heraus sich auf einander stützen, zugleich gegenseitige Reibungsflächen abschleifen und ausgleichen.

44 000 Gewitter täglich.

Wir verhalten uns bei einem Gewitter ganz verschieden. Manchen von uns erfüllt Furcht; er verkriecht sich, am liebsten jedoch nur mit dem Kopf, um die Blitze nicht zu sehen und den Donner nicht zu hören. Andere Menschen ziehen sich wasserdicht an und gehen hinaus, um das Gewitter zu beobachten und an der erhabenen Schönheit der zuckenden Flammenstrahlen ihre Freude zu finden. Früher sah man im Donner Gottes Stimme und glaubte, daß dieser Gott, Donar, Zeus und andere, zürne! In Wirklichkeit sind die Zusammenhänge aber andere.

Wenn sich die Atmosphäre schnell erwärmt, dann ist gewöhnlich ein Gewitter nicht weit. Dazu gehört aber, daß sich die oberen Luftschichten schnell abkühlen und in die unteren, wärmeren einfallen. Gleichzeitig bilden sich Wolken — wenn sie nicht zuvor schon als schwach kondensierter Wasserdampf vorhanden waren —, die eine positive und negative elektrische Ladung besitzen können. Es gibt nämlich Blitze, die aus positiven Wolken zur negativ elektrischen Erde herniederzucken, und solche, die einen Ausgleich zwischen den Wolken selbst herbeiführen. So gibt es Wärmegewitter, Wirbelgewitter und Wintergewitter. Je größere Höhen man aufsucht, etwa durch Besteigung eines Berges, desto seltener begegnet man einem Gewitter; denn in Höhen von zirka 5000 Meter hören Gewitter so gut wie ganz auf. Die Folge des Blitzes, der Donner, ist aus dem Zerreißen der Luft durch den elektrischen Strahl entstanden, und hier kann man die ersten interessanten Beobachtungen machen. Wenn man einen Blitz gesehen hat, dann kann man die Entfernung des Gewitters vom Beobachtungsort feststellen. Der Zeitraum zwischen Blitz und Donner beträgt nämlich — wenn der Donner noch hörbar sein soll — zwölf Sekunden bei vier Meilen Entfernung. Ist das Gewitter also eine Meile entfernt, dann ist der Zwischenraum Blitz—Donner drei Sekunden lang! So kann man jederzeit bequem errechnen, wie weit ein Gewitter entfernt ist. Ist es jedoch weiter als vier Meilen entfernt, dann wird man nur den Blitz sehen, ohne den Donner zu hören.

Man hört die Ängstlichen klagen, es gäbe zu viel Gewitter in unseren Gegenden; das ist nur Täuschung, die aus der Angst geboren ist. Nach Veröffentlichungen wissenschaftlich-meteorologischer Beobachtungsstellen kommen auf der ganzen Erde je Tag etwa 44 000 Gewitetr vor! Das ist, umgerechnet, auf die Stunde die stattliche Anzahl von 1800 Gewittern, stündlich also über eine halbe Million Blitze. Bekanntlich wohnt dem Blitzstrahl eine außerordentlich hohe Kraft elektrischer Natur inne, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn man sich bemüht, die Blitze einzufangen und nutzbringend zu verwerten. Auf dem Monte Generoso bemüht man sich seit einiger Zeit, mittels einer Fangantenne derartige hohe Energien einzufangen. Man kam zu der Tatsache, daß ein Blitz etwa 50 Millionen Volt Spannung besitzt. Das wäre ein Strom von fünf Millionen Ampere. Kürzlich konnten erstmalig im amerikanischen Carnegie-Institut auf künstlichem Wege fünf Millionen Volt hergestellt werden, also eine weit geringere Energie. Umgerechnet würde ein Blitzstrahl also eine halbe Million PS liefern, und das in einer Millionstel Sekunde.

Die Statistik lehrt, daß in wärmeren Gegenden unserer Erde die meisten Gewitter anzutreffen sind, die wenigsten jedoch an den Polen. Ganz besonders wird Abessinien, aber auch Java und das Kamerungebiet heimgesucht. Dort hat man im Jahre 200 und mehr Gewittertage gezählt. Allerdings gibt es auch verhältnismäßig viel Gewitter auf Island. Italien hat nach Ausweis der Statistik 38 Gewittertage, Österreich 24, Ungarn 22, Baden ebenso viele, Bayern 21, desgleichen Schlesien und Belgien, Holland, Rheinland und Schweden 13, Frankreich, Brandenburg, Sachsen 17, Spanien und die Provinz Hannover 15, Oberschlesien 18, ebenfalls auch Ostpreußen nud Schleswig-Holstein. England und Norwegen haben dagegen nur sieben Gewittertage im Jahre.

Es dürfte noch interessieren, was kürzlich das Staatliche Bureau für elektrische Maße und Einheiten in Washington errechnet hat. Man nahm sich dort die Mühe, die Elektrizitätsenergie eines Blitzes in Geldwert umzurechnen und kam zu dem Ergebnis, daß ein Blitz ungefähr für einen Zehntel Pfennig Elektrizität verbraucht, wenn sie in einem unserer Kraftwerke hergestellt werden müßte. Ein Gewitter, das immerhin von beträchtlicher Dauer ist, also als „schwer“ angesprochen zu werden verdient, würde nach dieser Berechnung im ganzen nur zwei Mark kosten. Für Sommerfestunternehmer wäre also eine „Gewitterattraktion“ anstatt des üblichen Feuerwerks bedeutend billiger! Zögen wir aber die Blitzenergie auf Akkumulatoren, würde uns elektrischer Strom künftig billig zur Verfügung stehen.

Letzte Begegnung mit Alfred Wegener.

Der 50. Geburtstag bei 50 Grad Kälte.

Von Studienrat Dr. Ernst Sorge.

Einen vollständigen Begriff von den Schwierigkeiten, die die „Deutsche Grönland-Expedition 1930/31“ zu überwinden hatte, vermittelt das im Verlag Brockhaus-Leipzig erschienene Expeditionsbuch, aus dem wir nachstehend einen interessanten Abschnitt veröffentlichen. Die Red.

Vom 13. September 1930 an waren wir zwei Mann in „Eismitte“, Georgi als Stationsleiter und Meteorologe, ich als sein Kamerad und Glaziologe. Wir wohnten zuerst im Zelt und hatten mit den Wetterbeobachtungen, Ballonaufstiegen und dem Bau von unterirdischen Gängen und Räumen für die Überwinterung genug zu tun. Am 5. Oktober „zogen wir um“, d. h. wir brachten unsere Ausrüstung in die Firnhöhle und schliefen von nun an nicht mehr im Zelt, sondern unten. Die Firndecke von 1,60 Meter Stärke hielt jede Kälte ab. Schlafkojen aus Firn waren beim Ausschachten gleich stehengelassen worden. Der Zugang zur Firnhöhle wurde durch 3 Vorhänge aus Säcken, Gummi- und Renntierfellen abgeschlossen.

Unser erster und stärkster Eindruck war der, als ob wir in dieser Krypta aufgebahrt lägen. Alles weiß wie Marmor, unser Lager rechtwinklig wie Marmorsockel von Sarkophagen. Zauberhaft blau schimmerte von oben der letzte Rest des Tageslichtes durch die Firndecke. Dazu das matte Licht einer kleinen Lampe, die das Gewölbe geisterhaft unwirklich erhellte, so daß man den Raum erst nach und nach auftauchen sah. Alles das machte auf uns einen geheimnisvollen, etwas unheimlichen Eindruck. Aber wir fühlten uns in dem von keinem Wind beunruhigten Raum bald geborgen. Die kleine, von Georgi aus einer Konservenbüchse und photographischen Glasplatten angefertigte Petroleumlampe bewährte sich vorzüglich.

Am 7. Oktober wollte das Petroleum nicht brennen. Es hatte sich wahrscheinlich durch die Kälte entmischt. Unser Wohnraum war voll Ruß und Qualm und stank scheußlich. Die Flamme wurde schnell kleiner. Da stießen wir durch die Decke mit dem Skistock ein Loch und konnten wieder aufatmen. Auch die Lampe strahlte hell vor Freude über die frische Luft. Überhaupt war die Lampe äußerst empfindlich für Kohlensäure und zeigte schlechte Luft lange an, bevor wir etwas merkten. Das war natürlich beruhigend. Bei Schneesturm verschlossen wir das Luftloch oben durch einen Holzdeckel. Außerdem ließ sich der Luftzug durch eine drehbare Blechscheibe im Luftloch regeln.

Am 10. Oktober fiel die Temperatur auf —52 Grad. Bei diesen Kältegraden bildete sich kilometerweit aus dem Schornstein unseres Luftlochs eine „Nebelfahne“. Sie begann erst etwa 100 Meter entfernt und zog dann in unabsehbare Weiten am Boden dahin. Beim Ausatmen knisterte unser Atemhauch so ähnlich wie das Geräusch eines Ruderbootes beim Hineinfahren in Schilf und Binsen. Der Wasserdampf der Atemluft gefror sofort zu Eiskristallen; daher das Knistern. Abends gingen wir noch mehrmals hinaus, um die tiefe Temperatur zu „genießen“. Wir begriffen allmählich Nansens Begeisterung für die Polarnacht.

Bald merkten wir, daß unser kleiner Ofen mehr Petroleum verbrauchte, als wir uns leisten konnten. Anfangs ließen wir ihn täglich zehn bis zwölf Stunden brennen, Ende Oktober nur noch wenige Stunden nachmittags. Um Körperwärme zu sparen, krochen wir auch am Tage zwischen den Arbeiten oft in die Schlafsäcke. So war es auch am 30. Oktober vormittags. Da hörten wir plötzlich über uns einen Hundeschlitten rauschen, unverkennbar. Hurra! Sie kommen! Wir springen hinaus und laufen die Treppe hinauf ins Freie. Der Grönländer Rasmus Villumsen ist da. Wir führen ihn ins Haus und ziehen ihm seine vereisten Pelze aus. In wenigen Minuten sind auch Wegener und Loewe da. Riesengroße Freude, aber keine reine; denn Loewe hat sich die Zehen, Hacken und Finger blau gefroren. Er wird gleich ausgezogen, auf eine Koje in einen trockenen, warmen Schlafsack gelegt und von Georgi und mir abwechselnd massiert. Dabei wird unendlich viel erzählt.

Georgi und ich staunten immer wieder über die kaum glaubliche Leistung, bei Temperaturen von unter —50 Grad gegen den Wind mit Hundeschlitten zu reisen. Und daß Loewe das sogar die letzten vier Tage noch mit erfrorenen Zehen durchgehalten hatte! Es machte auf uns fast einen übernatürlichen Eindruck, daß Wegener so frisch, froh und gesund aussah wie nach einem Spaziergang. Der Gegensatz zwischen der Temperatur von —5 Grad in unserem Zimmer und der Kälte draußen war so groß, unser Raum war so wohnlich eingerichtet im Vergleich mit dem Reisezelt, daß Wegener ein über das andere Mal ausrief: „Ist das hier gemütlich! Ist das hier gemütlich!“ Wegeners Energie war durch die vierzigtägige harte Schlittenreise nicht erschöpft, im Gegenteil: sie war erst richtig angefacht worden. Er hielt jetzt sozusagen nichts mehr für unmöglich. Er freute sich, daß wir uns entschlossen hatten, in „Eismitte“ zu überwintern. Den Ausfall dieser Station im Expeditionsplan hätte er nie verschmerzt. Er war so fest entschlossen, „Eismitte“ aufrechtzuerhalten, daß er sogar vorschlug, notfalls mit Loewe zusammen zu überwintern, wenn wir es für zu gewagt hielten. Stundenlang machte er Eintragungen in sein Tagebuch; wir mußten ihm von unseren bisherigen wissenschaftlichen Messungen berichten, und er notierte sich die Wetterbeobachtungen genau so wie die Messungen der Firnschichten. Zwischendurch wurde fast ununterbrochen gegessen und Kaffee getrunken. Ausführlich wurden die Expeditionspläne fürs nächste Jahr besprochen. Während im Expeditionsprogramm nur von einer einzigen Durchquerung Grönlands nach Scoresby-Sund zur Oststation die Rede ist, schlug Wegener nun sogar zwei Durchquerungen vor, nach Scoresby-Sund und nach Angmagsalik. Wir mußten die Ausrüstung für diese Durchquerungen aufschreiben, und Wegener steckte die Zettel ins Tagebuch, um uns im nächsten Frühjahr das Gewünschte zu schicken.

Wegener hielt es für das richtigste, wenn Loewe bei uns in „Eismitte“ blieb. Hier konnte er in Ruhe gepflegt werden — so wenig Hilfsmittel wir auch hatten —, während die Rückreise für ihn wahrscheinlich den Tod bedeuten würde. Der Proviant von „Eismitte“ langte bei sparsamem Verbrauch für drei Mann. Ja, Wegener und Rasmus konnten für die Rückreise noch 135 Kilogramm Lebensmittel und eine Kanne Petroleum mitbekommen. Zwei Nächte schliefen wir zu fünf Mann etwas eng, aber warm in der Firnhöhle. Am 1. November feierten wir alle zusammen Wegeners 50. Geburtstag. Und dann reisten er und Rasmus mit zwei Schlitten und 17 Hunden nach Westen zurück. Es war wärmer geworden (—39 Grad), halb bedeckt und leichter Südsüdostwind, also glänzendes Reisewetter; die Hunde waren durch die Kälte ziemlich schlapp geworden, aber die Schlitten waren leicht zu ziehen, und nun gings mit dem Wind und mit Zuversicht zur Küste zurück. Als wir den beiden Männern nachsahen, ahnten wir nicht, daß wir sie zum letztenmal lebend sahen. —

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche.

Der internationale Geld- und Kapitalmarkt weist augenblicklich Eigenarten auf, die nicht recht häufig zu verzeichnen sind, und auf die wir bereits im vorangegangenen Wochenüberblick hinwiesen. Auch in der Berichtswoche hat die starke Flüssigkeit des Geldmarktes nicht nur angehalten, sondern sie hat sich noch vergrößert. Der deutlichste Beweis kann darin erblickt werden, daß zahlreiche Notenbanken Europas dem amerikanischen und englischen Vorbilde gefolgt sind und ihre Diskontsätze herabgesetzt haben. Unter normalen Bedingungen müßten niedrigere Diskontsätze nicht allein die Soll-, aber auch die Habenzinsen beeinflussen, sondern auch eine Belebung der Effektenmärkte bringen. Dies ist keineswegs der Fall, da an den Märkten der Wertpapiere selten jemals eine derartige Zurückhaltung und Schwäche geherrscht hat wie im Augenblick. Es besteht nicht die geringste Neigung zu irgendwelchen Kapitalsnachfragen, da zunächst einmal die Forderungen der unbedingten Sicherheiten in den Vordergrund geschoben werden, auf der anderen Seite nicht die geringste Möglichkeit einer rentablen Anwendung des Kapitals in der Wirtschaft vorhanden ist. Die Verluste der Großindustrie, die Erschütterungen der Konzerne haben das ihre zum Entstehen des Mißtrauens gegenüber allen Möglichkeiten einer Kapitalsanlage beigetragen. Daraus hat sich der paradoxe Zustand entwickelt, daß eine Diskontsenkung der anderen folgt, der Gedmarkt eine Billigkeit aufweist, wie sie in der Finanzgeschichte nicht so bald wieder zu verzeichnen sein wird, und trotzdem liegt nicht die geringste Neigung zur Kapital-Lokierung vor. Einen nicht geringen Einfluß üben im Augenblick die Verhandlungen Amerikas mit den Gläubigerstaaten auf die Haltung der Börsen aus. Die Unklarheit, ob und unter welchen Bedingungen eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums möglich sein wird, und ob die Vereinigten Staaten mit ihren Schuldnern nicht etwa Sonderabmachungen bezüglich der Schuldentilgungen treffen werden, muß sich naturgemäß am internationalen Geld- und Kapitalmarkt auswirken.

Daß sich eine neue Konstellation am internationalen Markt vollzieht, geht aus den fortgesetzten Goldverschiebungen hervor, die in der Berichtswoche besonders stark gewesen sind. England ist heute wieder in der Lage, aus seiner Reserve hervorzutreten, und gilt im Augenblick als einer der rührigsten Käufer. Die Goldabwanderungen aus den Vereinigten Staaten haben angehalten und sind in erster Linie auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Federal Reserve Bank gezwungen ist, ihre Noten, die von ausländischen Notenbanken angeboten werden, in Gold einzutauschen. Namhafte Goldbeträge gingen nach Holland, nach der Schweiz, Frankreich usw.

An der Londoner Börse machte sich eine starke Abschwächung der Umsätze bemerkbar. Das Pfund lag am Devisenmarkt fest und erholt. Es notierte gegenüber Newyork 3,69, Paris 93½, Brüssel 26.40, Amsterdam 9,08½, Zürich 18¹³/₁₆, Berlin 15,60 und Warschau 32,75. Alle zentraleuropäischen Werte waren infolge der politischen und wirtschaftspolitischen Unsicherheit weiter nachgebend. Dawes-Anleihe notierte 53½, Young-Anleihe 44,7.

Paris verkehrte in gedrückter Stimmung bei sehr geringem Geschäft. Namentlich Auslandswerte hatten unter Verkäufen zu leiden, die in Zusammenhang mit den ungünstigen Nachrichten von den Auslandsbörsen, insbesondere von Newyork, zu bringen sind. Die Kursgestaltung war unregelmäßig, die Kursunterschiede waren jedoch nicht erheblich. Am Devisenmarkt notierte das englische Pfund 93,5, der Dollar lag schwach bei 25,33. Auch an der Züricher Börse herrschte eine schwache Haltung vor. Am Effektenmarkt gab es starke Neigungen zu Realisationen. Die Kurse mußten demzufolge nachlassen.

In Berlin brachte der Devisenmarkt eine schwächere Haltung für den Dollar, die in Zusammenhang mit den umfangreichen Goldverschiffungen aus Newyork zu bringen ist. Das englische Pfund war wenig verändert, hatte sogar angesichts der starken Goldkäufe der Bank von England eine feste Haltung. An der Effekten-Börse brachte die Ungewißheit im Preußischen Landtag und die zu erwartende Neukonstellation eine unverkennbare Zurückhaltung. Die Kurse konnten sich zwar allgemein behaupten. Am Rentenmarkt gab es schwache Umsätze, am Pfandbriefmarkt war das Geschäft sehr klein.

In Warschau gab es keine nennenswerten Veränderungen. Allen Ankündigungen zum Trotz ist eine Diskontsenkung nicht erfolgt und zunächst auch nicht zu erwarten. Der Geldmarkt bleibt knapp. Der Effektenmarkt lag sehr schwach. Die Abschlüsse der Industrie und der Banken tragen mit dazu bei. Der Aktienmarkt blieb ohne Umsätze.

Paradoxe Situation am polnischen Geldmarkte.

Am polnischen Geldmarkt haben sich in letzter Zeit zwei entgegengesetzte Strömungen herausgebildet. Auf der einen Seite ist auf Veranlassung des polnischen Finanzministers eine Aktion zur Verbilligung des Geldes in Polen im Wege der Herabsetzung der Zinssätze für Einlagen bei der staatlichen Postsparkasse und den größeren kommunalen Sparkassen eingeleitet worden als Vorbereitung einer Ermäßigung der Sollzinsen bei der Gewährung von Krediten. Auf der anderen Seite wurden auf Initiative des polnischen Landwirtschaftsministers zwei Gesetze vom 25. Februar und 7. März d. Js. erlassen, betreffend Abänderung des derzeitigen Vollstreckungsverfahrens zum Schutz der landwirtschaftlichen Schuldner vor Zwangsversteigerungen. Diese beiden Tendenzen widersprechen sich und führen zu einer Förderung des Geldwuchers. Die erwähnten Verordnungen schützen zwar den Landwirt vor der ruinösen Versteigerung, schneiden ihm aber gleichzeitig jede Möglichkeit ab, von Finanzinstituten Kredite in Anspruch zu nehmen. Dadurch wird der Landwirt dem Wucher ausgeliefert. Daß der Zinswucher in Polen stärker, als jemals zuvor sich auszudehnen beginnt, ist nach Ansicht der „Gazeta Handlowa" in nicht geringem Maße der paradoxen Situation zuzuschreiben, die sich aus den beiden widersprechenden und gegeneinander wirkenden Maßnahmen ergibt.

Polnisch-rumänische Transitverhandlungen.

o. In diesen Tagen fand in Bukarest die alljährlich stattfindende Konferenz über eine polnisch-rumänische Eisenbahnverbindung für den Transport von Waren über die Häfen Gdingen und Danzig statt. An den Verhandlungen nahmen Vertreter der obersten Eisenbahnbehörden beider Länder teil. Das Hauptthema der Verhandlungen in diesem Jahre war die Schaffung von polnisch-rumänischen Konkurrenz-Frachtgebühren für Transporte nach Gdingen und Danzig. Diese Gebühren sollen denselben Charakter tragen, wie bereits bestehende ähnliche Gebühren für Transporte, die auf dem Seewege oder dem kombinierten Land- und Flußschiffahrtswege nach anderen Häfen der Nordsee oder der Ostsee gehen. Die Konferenz gab der Ansicht Ausdruck, daß die Einführung gemeinsamer Konkurrenzsätze für Transporte via Danzig und Gdingen dringend notwendig ist, jedoch mit der Einschränkung, daß diese Sätze nicht unter den Selbstkosten der rumänisch-polnischen Eisenbahnen liegen. Eine amtliche Kommission, die in der zweiten Hälfte des Monat Juni d. Js. zusammentreten wird, wird festsetzen, welche Waren von den Konkurrenzsätzen betroffen werden sollen.

× **Von der Pe Pe Ge.** Die Gerichtsaufsicht über die Pe Pe Ge in Graudenz gibt folgenden Beschluß des Burggerichts den Gläubigern dieser Firma bekannt: Der durch Gerichtsbeschluß vom 9. Februar d. J. bestimmte Termin für die Auslegung der verifizierten Gläubigerliste, der 28. Mai d. J., wird aufgehoben und an seiner Statt der 21. Juni d. J. als derjenige Tag festgesetzt, an dem die Gläubigerliste im Burggericht in Graudenz ausgelegt werden muß (Bureau 19). In der Zeit vom 21. bis einschließlich 27. Juni ds J. können Interessenten hinsichtlich ihrer Eintragung oder Ablehnung der Eintragung beim Burggericht in Graudenz gegen die Gerichtsaufsicht Klage erheben.

Firmennachrichten.

Kolmar (Chodzież). Zahlungsaufschub bis zum 25. Juli 1932 ist dem Kaufman Karl Mielke in Kolmar erteilt worden. Gerichtliche Aufsichtsperson ist Marjan Wieczorek in Kolmar.

v. **Graudenz** (Grudziądz). Zahlungsaufschub hat die Firma Willi Becker, Skład Drogeryjny, Graudenz, Plac 23 Stycznia 3, beantragt. Termin am 8. Juni 1932, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 2.

v. **Neuenburg** (Nowe). Ein dreimonatlicher Zahlungsaufschub wurde dem Kaufmann Stefan Sękowski in Neuenburg bis zum 22. August 1932 vom Burggericht gewährt.

h. **Lautenburg** (Lidzbark). Zwangsversteigerung des Landgrundstücks Jellen (Jeleń), Blatt 155, Inh. Józefine Senicka, Flächeninhalt 1,94,00 Hektar, am 13. Juli d. Js., 9 Uhr, im Burggericht, Zimmer 39.

Die Arbeiten am neuen Zolltarif.

o. Nach fast dreijähriger Tätigkeit hat die interministerielle Kommission zur Bearbeitung des neuen Zolltarifes ihre Arbeiten beendet und vor kurzem ihre letzte Sitzung abgehalten. Die Kommission wurde auf Grund eines Beschlusses des Handelsministers in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 beim Handelsministerium begründet und ihr gehörten an: Vertreter des Handelsministeriums, des Finanzministeriums, des Landwirtschaftsministeriums und des Ministerratspräsidiums. Zur Teilnahme an den Arbeiten wurden außerdem verschiedentlich auch Vertreter anderer Ministerien berufen, wie des Kriegsministeriums, des Innenministeriums usw. Die Berufung dieser Vertreter erfolgte bei allen Fragen, die für die entsprechenden Ministerien von Bedeutung waren.

Die Arbeiten der interministeriellen Kommission waren in zwei Zeitabschnitte geteilt. In dem ersten Zeitabschnitt, der vom 31. Oktober 1929 bis zum 27. Juni 1931 dauerte, befaßte sich die Kommission mit der Bearbeitung des neuen Zolltarifes auf der Grundlage von Entwürfen, die von den Fachwirtschaftskommissionen vorgelegt wurden, und zwar einer landwirtschaftlichen, einer chemischen, einer metall-mechanischen und einer Textilkommission. Das Ergebnis dieses ersten Arbeitsabschnittes war der Entwurf des neuen Zolltarifes, der im Laufe des Jahres 1931 in 3 Heften fertiggestellt wurde, die sich „Material für den neuen Zolltarif" betitelten. Jedesmal nach Fertigstellung eines dieser Hefte wurde es den wirtschaftlichen Selbstverwaltungsorganisationen zur Begutachtung übersandt, und zwar den Handelskammern, den Landwirtschaftskammern und den Handwerkskammern. Zur genaueren Durcharbeitung des Entwurfes und zur Vereinheitlichung der Ansichten der einzelnen Kammern wurde bei der Warschauer Handelskammer eine besondere Kommission gegründet, an der alle Kammern beteiligt waren. Außerdem wurden die Entwürfe auf Grund der Bestimmungen des Art. 197 Abs. 4 des am 9. November 1920 zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig abgeschlossenen Vertrages der Danziger Handelskammer zur Stellungnahme übersandt, die ihrerseits dem Sekretariat der interministeriellen Kommission ihre Meinung mitteilte.

Nach Einholung der Ansichten des Verbandes der Handelskammern wie auch der Danziger Handelskammer begann die zweite Etappe der Arbeiten der Kommission, die vom 5. Oktober 1931 bis zum 9. Mai d. Js. dauerte. Die Arbeiten der Kommission waren in diesem Zeitabschnitt besonders intensiv, da ein beschleunigter Abschluß der Arbeiten an dem neuen Zolltarif inzwischen durch die Gestaltung der Welthandelslage eine dringende Notwendigkeit geworden war. Neben der Erwägung der Gutachten und Anträge der einzelnen Kammern richtete die interministerielle Kommission besondere Aufmerksamkeit auch auf viele neue Fragen, die ihren Ausdruck in der Bearbeitung des Entwurfes des neuen Zolltarifes finden mußten wie z. B. der Fragen, die die Überseezölle, die Zölle für Textilrohmaterialien usw. betreffen. Die Kommission bemühte sich dabei auch hinsichtlich dieser neuen Änderungen gegenüber den ursprünglich nach dem ersten Arbeitsabschnitt bekanntgegebenen Entwürfen die Verbindung mit den Selbstverwaltungsorganisationen aufrecht zu erhalten und ihre Meinung einzuholen.

Die Kommission hat insgesamt 178 Sitzungen abgehalten. Unabhängig von den Vollsitzungen der Kommission war eine Reihe von Fragen, die den neuen Zolltarif betreffen, Gegenstand von Arbeiten von Unterkommissionen. Nach der nunmehr erfolgten Beendigung der Kommissionsarbeiten hat das Sekretariat der interministeriellen Kommission mit der Redigierung des Entwurfes des neuen Zolltarifes begonnen. Diese Arbeiten werden, wie offiziell mitgeteilt wird, voraussichtlich einige Wochen in Anspruch nehmen, nach ihrer Beendigung wird der Entwurf des neuen Zolltarifes dem Wirtschaftskomitee des Ministerrates vorgelegt werden. Mit einem Inkrafttreten des neuen Zolltarifes dürfte also frühestens im Spätsommer zu rechnen sein.

Gdingen als Bananeneinfuhrhafen?

In Gdingen weilte kürzlich ein Vertreter der „United Fruit Cie." aus Boston. Diese Firma vermittelt den größten Teil des europäischen Bananenhandels. Ein Unternehmen dieser Gesellschaft, „Elders-Tyffes", will, der polnischen Presse zufolge, in Gdingen in der Freizone große Lagerräume für den Bananenumschlag einrichten. Die Bananen sollen in Rotterdam nach Gdingen verfrachtet werden, von dort aus sollen dann angeblich die Balkanländer, die Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn beliefert werden. Nach den Besichtigungen an Ort und Stelle finden jetzt Verhandlungen mit den Zentralbehörden in Warschau über besondere Vergünstigungen für die Firma statt.

Aenderung der Vermahlungsnormen für Getreide?

Im Innenministerium hat am 23. Mai eine Konferenz in der Frage der Revision der derzeitig geltenden Vermahlungsnormen für Getreide im Zusammenhang mit den letzthin eingetretenen Änderungen in der Weizen- und Roggenversorgung begonnen. Die Revision der bisher geltenden Vermahlungsnormen soll in einer Verminderung der Ausmahlung und in einer stärkeren Ausnutzung des Kornes durch Zulassung geringwertigerer Mehlsorten bestehen.

Außerdem gelangte die Frage der Kredite für die polnische Mühlenindustrie zur Beratung. Wie bekannt, hat das polnische Mühlengewerbe in der verflossenen Kampagne so gut wie gar keine Regierungskredite erhalten, was nicht ohne Rückwirkungen auf die Lage dieses Gewerbes geblieben ist. Neuerdings treten die Mühlenorganisationen für den Plan der Bildung eines Kreditfonds im Rahmen der Registerpfandkredite für Getreide ein. Unter anderen Argumenten weist das polnische Mühlengewerbe auf die Tatsache, daß die staatliche Getreidehandelsgesellschaft in der neuen Getreidekampagne voraussichtlich nicht über ausreichende Geldmittel verfügen dürfte, um die Interventionen im bisherigen Rahmen fortzuführen.

Weiter bemühen sich die polnischen Müller um eine Erhöhung des Prozentsatzes des Aschegehalts im Mehl, das für den Export bestimmt ist, da die bisherige Grenze von 2,2 Prozent die Ausfuhr von minderwertigeren Mehlsorten nicht zuläßt, die an sich schon durch Einfuhrzölle einer Reihe von Ländern erschwert ist.

Für eine Steigerung des Exports von Mehlsorten mit einem Aschegehalt von 3,2 bis 3,5 Prozent bestehen gewisse Aussichten. Einer Ausfuhr solcher Mehlsorten stehen jedoch die derzeitig in Polen verbindlichen Ausmahlungsvorschriften entgegen.

Man hofft, daß die große landwirtschaftliche Konferenz, die auf Anregung des polnischen Landwirtschaftsministeriums für den Monat Juni in Warschau angesetzt ist und auf welcher die Richtlinien der polnischen Getreidepolitik für das neue Erntejahr 1932/33 festgelegt werden sollen, die Interessen des polnischen Mühlengewerbes soweit als möglich berücksichtigen wird, umso mehr als sie mit den Interessen der Landwirtschaft nicht kollidieren.

Die Nichtverlängerung des polnischen Eisenhüttensyndikats

und ihre Gründe.

Die Auszahlung der zweiten Tranche der französischen Eisenbahnanleihe für den Bahnbau Oberschlesien—Gdingen scheint sich weiter verzögern zu wollen. Pariser Blätter wollen sogar wissen, daß die Bemühungen Polens, die französisch-polnische Eisenbahngesellschaft nach den bis jetzt ergebnislosen Verhandlungen doch noch zu veranlassen, die bereits überfällige Emission ihrer Eisenbahnobligationen zur Zeichnung aufzulegen, gescheitert sind. Dem „Kurjer Warszawski" zufolge soll sich die Polnische Regierung jetzt bereit erklärt haben, die Kosten des weiteren Bauabschnitts der Kohlenmagistrale vorschußweise selbst zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß der verauslagte Betrag später in Devisen zurückerstattet wird.

Die Ursachen für die Nichtgewährung der zweiten Tranche der französischen Eisenbahnanleihe sind weniger finanztechnischer Natur, als vielmehr bestimmte Forderungen der Geldgeber, die bisher nicht erfüllt worden sind.

Die Gewährung der Anleihe soll nämlich nach dem Willen der Geldgeber, der Gruppe Schneider-Creuzot, erst dann erfolgen, wenn sich innerhalb des polnischen Eisenhüttensyndikats für die ihr gehörende Huta Bankowa im Dombrowaer Industrierevier eine erheblich höhere Auftragsquote als bisher erzielen läßt. Für die ostoberschlesischen Hütten ist diese Forderung nicht annehmbar, und man ist eher bereit, auf die nach Auszahlung der zweiten Tranche der Anleihe in Aussicht gestellten Aufträge auf Eisenbahnweichen zu verzichten, als den französischen Forderungen auf Bevorzugung der Huta Bankowa im polnischen Eisenhüttensyndikat zuungunsten der übrigen Hüttenwerke zuzustimmen.

Am 24. Mai fand übrigens in Kattowitz die ordentliche Hauptversammlung des polnischen Eisenhüttensyndikats statt. Die Syndikatsleitung erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Syndikats im abgelaufenen Geschäftsjahr und schritt zur Wahl des neuen Vorstandes. Die Aussprache erstreckte sich insbesondere auch auf die Frage der Verlängerung des Syndikatsvertrages. Einzelheiten über die Beschlüsse in dieser Frage stehen noch aus.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. Mai auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 28. Mai. Danzig: Ueberweisung 57.26 bis 57,28, bar 57,18—57,20, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,05—47,45, Prag: Ueberweisung 377.10—379,10, Zürich: Ueberweisung 57,35, London: Ueberweisung 32,87.

Warschauer Börse vom 28. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Hellsingfors —, Spanien —, Holland 361,40, 362,30 — 360,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 33,10 — 32,78, Newyork 8.899, 8,919 — 8,879, Oslo —, Paris 35,13, 35,22 — 35,04, Prag 26,38, 26,44 — 26,32, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 174,40, 174,83 — 173,97, Tallin —, Wien —, Italien 45,75, 45,98 — 45,53.

*) London Umsätze 32,95—32,92.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,40.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 28. Mai Geld	Brief	In Reichsmark 27. Mai Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4 209	4.217
3 %	1 England	15.54	15.58	15.49	15.53
2.5 %	100 Holland	170.78	171.12	170.78	171.12
9 %	1 Argentinien	0.988	0.992	0.986	0.992
5 %	100 Norwegen	77.42	77.58	—.—	—.—
5 %	100 Dänemark	84.91	85.09	84.62	84.78
6.5 %	100 Island	69.68	69.82	69.48	69.62
5 %	100 Schweden	79.62	79.78	79.62	79.78
3.5 %	100 Belgien	58.97	59.09	58.97	59.09
5 %	100 Italien	21.62	21.66	21.62	21.66
2.5 %	100 Frankreich	16.61	16.65	16.605	16.645
2 %	100 Schweiz	82.32	82.48	82.32	82.48
6.5 %	100 Spanien	34.67	34.73	34.72	34.78
—	1 Brasilien	0.322	0.324	0.322	0.324
5.84 %	1 Japan	1.339	1.341	1.339	1.341
—	1 Kanada	3.696	3.704	—.—	—.—
—	1 Uruguay	1.818	1.822	—.—	—.—
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	7.163	7.177	7.123	7.137
5.5 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	14.14	14.16	14.14	14.16
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.423	7.437	7.423	7.437
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5 %	100 Danzig	82.62	82.78	82.67	82.83
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.897	2.903	—.—	—.—
—	1 Kairo	15.95	15 99	15.90	15.94
7 %	100 Rumänien	2.528	2.534	2.528	2.534
—	Warschau	47.05	47.45	47.05	47.45

Züricher Börse vom 28. Mai. (Amtlich.) Warschau 57,35, Paris 20,17, London 18,86, Newyork 5,10¾. Brüssel 71,55, Italien 26,26, Spanien 42,10, Amsterdam 207,10, Berlin 121,00, Stockholm 96,65, Oslo 94,10, Kopenhagen 102,75, Sofia 3,70, Prag 15,15, Belgrad 9,05, Athen 3,30, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,06, Helsingfors 8,70, Buenos Aires 1,21, Japan 1.62.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,69 Zł., 100 Schweizer Franken 173,72 Zł., 100 franz. Franken 34,99 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 174,12 Zł., tschech. Krone 26,28 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 28. Mai. Es notierten: 5proz. Konvert-Anleihe 34 G. (36), 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 57 B. (58), Invest.-Anleihe 87 G. (85). Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 865 to	28.75
30 to	28.60
Weizen 155 to	29.75
Prima-Weizen 15 to	30.00

Richtpreise:

Weizen	29.75—30.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	28.50—28.75	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	21.25—22.25	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Seradella	—.—
Braugerste	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	21.50—22.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	42.25—43.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	44.25—46.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	15.75—16.75	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	16.75—17.75	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	17.00—17.25	Netzeheu	—.—
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38%	25.00—27.00
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.00—19.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 45 to, Roggenkleie 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 28. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 17,25—17,50, Roggen 17,00, Gerste 14,00—14,25, Futtergerste 13,50—14,00, Hafer 14.00—14,50, Viktoriaerbsen 14,00—18,00, grüne Erbsen 20,00—25,00, Roggenkleie 11,25, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Bei kleinen Umsätzen ist die Preislage unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 28. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg., 269,00—271.00, Roggen märk., 72—73 Kg. 196,00—198,00, Braugerste 185,00—193,00, Futter- und Industriegerste 177.00—184.00, Hafer, märk. 160,00—163,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,00—35.50, Roggenmehl 25,75—27,70, Weizenkleie 10,75—11,25, Roggenkleie 9,00—9,50, Raps —,—, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,50, Lupinen, gelbe 14,00 bis 15,50, Serradella 28,00—34,00, Leinkuchen 10,50, Trockenschnitzel 8,80, Soya-Extraktionsschrot 11,50, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Wollnotierungen. Bromberg, 28. Mai. Großhandelspreis loko Station Bromberg für 50 Kg.: Ungereinigte Einheitswolle „Merino" 1. Qual. 80—85, 2. Qual. 60—75, 3. Qual. 30—35. Tendenz schwach, sonst keine Preisveränderungen.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse bekannt.